Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einraumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 265 | Memel, Donnerstag, den 10. November 1932 | 84. Jahrgang

Ueberwältigende Mehrheit für Roosevelt

Der demokratische Präsidentschaftskandidat erhält 453 Wahlmännerstimmen, der Republikaner Hoover nur 78 — Präsident und Parlament ausgesprochen „naß"—Ueberraschend ruhiger Wahlverlauf bei Rekordbeteiligung

wtb **Newyork**, 9. November.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika hat am gestrigen Tage der erste und entscheidende Akt der Präsidentenwahl stattgefunden. Es galt, die Präsidentschafts-Wahlmänner, die sogenannten Elektoren, zu wählen, die am zweiten Montag im folgenden Januar den Präsidenten und den Vizepräsidenten erküren werden.

Aber nicht nur der Präsident, sondern auch das ganze Repräsentantenhaus, ein Drittel des Senats, ferner die Gouverneure und die Verwaltungen von 33 Einzelstaaten sind neu gewählt worden.

Die Erwartungen, daß es diesmal zu einem überzeugenden Siege der Demokraten kommen werde, haben sich mehr als erfüllt. Mit außerordentlich starker Mehrheit sind in den insgesamt 531 Wahlbezirken demokratische Wahlmänner gewählt worden, das bedeutet, in die Praxis umgesetzt:

der demokratische Präsidentschaftskandidat Roosevelt ist mit überwältigender Mehrheit zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt worden. — Von insgesamt 531 Wahlmännerstimmen erhielt Roosevelt 453, Hoover 78.

Zum Vizepräsidenten der Vereinigten Staaten ist John Garner gewählt worden.

Im Staate Newyork wurde der demokratische Kandidat Lehmann gewählt. — Auch bei den Bürgermeisterwahlen in der Stadt Newyork siegte der demokratische Kandidat O'Brien.

Demokratische Mehrheit im Repräsentantenhaus

wtb. **London**, 9. November. „Times" meldet aus Newyork: Die Ergebnisse der Wahlen zum Repräsentantenhaus, die gleichzeitig mit den Präsidentenwahlen stattfanden, zeigen, daß die Demokraten 220, die Republikaner 211 und die Landarbeiterpartei einen Vertreter ins Repräsentantenhaus entsenden werden. Im Senat, für den Teilwahlen abgehalten wurden, werden mindestens 45 Demokraten, 33 Republikaner sowie ein Landarbeitervertreter sein. 17 Sitze sind noch zweifelhaft.

„Nahezu ohne jeden Zwischenfall"

wtb. **Newyork**, 9. November. Sehr bemerkenswert ist an dem gestrigen Wahlgange die Tatsache, daß er sich im ganzen Lande nahezu ohne jeden Zwischenfall abgewickelt hat. Das ist um so auffallender, als die 42 Millionen Wahlstimmen, die abgegeben wurden, eine Rekordzahl darstellen. Selbst die nach Hunderttausenden zählende Menge auf der Newyorker Broadway nahm die Ergebnisse ohne besondere Kundgebungen auf.

*

wtb. **Newyork, 9. November. Der einzige Zwischenfall wird aus St. Clairville in Ohio gemeldet, wo es zwischen den gegnerischen Parteien zu Streitigkeiten kam, wobei einige Beteiligte verletzt wurden.**

Newyork jubelt Roosevelt zu

wtb. **Newyork**, 9. November. Roosevelt nahm die Glückwünsche der Pressevertreter und seiner Freunde in den frühen Vormittagsstunden im Hotel „Baltimore" entgegen. Als er das Hotel verließ, um nach Hause zurückzukehren, wurde ihm von einer ungeheuren Menge begeistert zugejubelt. Newyork bietet einen Anblick, wie sonst an dem großen Nationalfeiertag.

Vor allem wieder „wirtschaftliche Blüte"

wtb. **Newyork**, 9. November. Roosevelt hat seinen Mitarbeitern für das Zustandekommen des „großen liberalen Wahlsieges" seinen Dank ausgesprochen. **In einer Erklärung an die Presse sagt Roosevelt, er hoffe, daß alle ihr Möglichstes tun werden, um die Vereinigten Staaten wieder zu wirtschaftlicher Blüte zu bringen.**

Roosevelt will die Zollmauern niederreißen

Newyork, 9. November.

Franklin D. Roosevelt hat am Vorabend der Präsidentenwahlen einem deutschen Journalisten ein Interview gewährt, in dem er über sein „Regierungsprogramm" gesprochen hat, das für den Fall seiner Wahl zum Präsidenten zur Durchführung kommen soll.

Die Vereinigten Staaten, so hat der inzwischen gewählte Präsident erklärt, haben sich mit der Einführung des Schutzzolles selbst die größten Opfer auferlegt.

Der Zollkrieg müsse so schnell wie möglich liquidiert werden,

und die Auslandsmärkte, auf denen früher der amerikanische Farmer seine Erzeugnisse absetzen konnte, wieder zurückgewonnen werden. Sein — Roosevelts — Plan gehe dahin, mit den einzelnen Ländern Verträge abzuschließen, um den Güteraustausch zum Nutzen beider Beteiligten zu fördern. Auf den Einwand des Journalisten, daß es doch sicherlich sehr schwierig sein dürfte, die Zustimmung des Kongresses für diesen Plan zu erhalten, hat Roosevelt geantwortet, es sei selbstverständlich leichter, Zollmauern aufzurichten, als sie niederzureißen, aber er sei trotzdem voller Zuversicht. Die Arbeit mit dem Kongreß sei, so habe er lächelnd hinzugefügt, im Vergleich mit dem Reichstag ein Kinderspiel.

Man nimmt an, daß Hoover für die Zeit, bis Roosevelt sein Amt am 4. März offiziell angetreten haben wird — praktisch bedeutet das gleichzeitig eine völlige Neubesetzung der wichtigsten Regierungsämter —, ein

Uebergangskabinett bilden wird,

in dem bereits eine Zahl hervorragender Demokraten sitzen wird. Es sind vor allem zwei Probleme, mit deren Lösung sich die Vereinigten Staaten in nächster Zeit werden eingehend beschäftigen müssen: die Haltung der Weltwirtschaftskonferenz und den interalliierten Schulden gegenüber.

„Springflutartige Aeußerung des Volkswillens"

wtb. **Newyork**, 9. November. Die republikanische „Herald Tribune" beglückwünscht Roosevelt und bezeichnet das Wahlergebnis als „springflutartige Aeußerung des Volkswillens", der einen Systemwechsel verlangte. Das Ergebnis sei „eine der letzten Auswirkungen des Weltkrieges".

Hoover beglückwünscht Roosevelt

wtb. **Newyork**, 9. November.

Roosevelt hat u. a. mit großer Mehrheit in dem traditionell republikanischen Staat Rhode Island gesiegt. Auch in Ohio, Kalifornien und Maine hat er die Mehrheit erlangt. In der Stadt Newyork hat Roosevelt 1 437 231, Hoover 575 031, Norman Thomas (Sozialist) 120 486 Stimmen auf sich vereinigt.

Hoover gab um Mitternacht zu, daß er geschlagen worden sei, und bereitete folgendes Glückwunschtelegramm an Roosevelt vor, daß er dann aus Palo Alto seinem siegreichen Gegner Roosevelt übersandt hat: „Ich beglückwünsche Sie zu der Gelegenheit, die Ihnen geboten wird, dem Lande dienen zu können."

Nur sieben Staaten . . .

wtb. **Newyork**, 9. November. Die Zahl der Hoover treugebliebenen Staaten wird nach den letzten Meldungen aus den frühen Morgenstunden nur noch auf sieben geschätzt. Darunter befinden sich im Osten Pennsylvanien und Connecticut. Mit den Ergebnissen der Kongreßwahlen zusammen verstärken diese Resultate den Eindruck, daß im zukünftigen Amerika Präsident und Parlament ausgesprochen „naß" sein werden.

(Siehe auch zweite Seite)

Hoovers Sonderzug sollte in die Luft gesprengt werden? / Ein Brückenwächter wurde zum Retter Zwei Dynamitpakete gefunden

wtb. **San Franzisko**, 9. November.

Der Sonderzug, der Präsident Hoover nach Palo Alto brachte, mußte gestern infolge eines geheimnisvollen Zwischenfalles bei Winnemucca (Nevada) anhalten, da ein Brückenwächter die Signale auf „Halt" gestellt hatte. Als man ihn fragte, aus welchem Grunde er dies getan habe, entblößte er seinen Oberkörper, der mehrere Messerstiche aufwies. Als man die Umgebung absuchte, fand man ein Dynamitpaket dicht bei der Brücke und ein zweites Paket in einem Busch.

Nach 20 Minuten Aufenthalt fuhr der Zug weiter. Da die Brücke selbst keinerlei Beschädigungen aufwies, hat man noch keine Aufklärung gefunden.

Reichskanzler spricht zur Auslandspresse

Revision aller Zwangslösungen

„Deutschland bildet das Kampffeld zwischen dem Rationalismus des Westens und dem Irrationalismus des Ostens"

wtb. **Berlin**, 9. November.

Reichskanzler v. Papen hat gestern im Verein der ausländischen Presse, deren Gast er war, eine längere Rede gehalten, in der er das Ergebnis der Reichstagswahl würdigte, die besondere innerpolitische Lage Deutschlands kennzeichnete und sich über die aktuellen außenpolitischen Fragen aussprach.

„Eine erfreuliche Zunahme des Verständnisses für die Regierungsarbeit ist festzustellen", betonte der Kanzler. „Keine Partei wird noch Berechtigung zu der Annahme haben, daß sie die Alleinherrschaft in Deutschland ausüben kann.

Dagegen glaube ich die Hoffnung hegen zu dürfen, daß es nunmehr zu einer wirklichen nationalen Konzentration kommt.

Möge die erfreuliche Einigkeit, die das deutsche Volk heute in den großen Fragen der auswärtigen Politik durch alle Parteien hindurch beseelt, jetzt auch der Führung der Gesamtpolitik die notwendige breite Grundlage schaffen. **Personalfragen spielen hierbei — ich habe es schon immer betont — keine Rolle. Die sachlichen Ziele der Regierung werden unverändert verfolgt werden."**

Der Kanzler wies auf die große und verantwortungsvolle Aufgabe der Vertreter der ausländischen Presse hin und erklärte:

Kein Volk ist mehr in der Gefahr, mißverstanden zu werden, als das deutsche. Man muß uns mißverstehen, wenn man die Verhältnisse anderer Völker auf uns übertragen will; denn unsere Geschichte ist eine andere als die ihrige.

Deutschland ist von jeher das Schlachtfeld der Ideen gewesen. Deutschland bildet das Kampffeld zwischen dem Rationalismus des Westens und dem Irrationalismus des Ostens. Politischer Kampf ist bei uns zugleich ein Kampf der Weltanschauung. Tragbar kann deshalb in Deutschland mehr denn je nur eine Politik sein, die aus dem Glauben kommt. Diesem tiefsten Grunde entstammt allerdings auch größtenteils die das Ausland oft befremdende Schärfe unserer politischen Gegner. Unsere Lage als Mittelland Europas und unsere geschichtliche Entwicklung hat uns einen unerschöpflichen Reichtum kultureller Gestaltung in den verschiedenen deutschen Stämmen und Ländern beschert, dessen Pflege und Förderung die große Aufgabe der deutschen Kulturpolitik sein muß. Aber nach außen stellt sie uns ebenso zwingend vor das Problem kultureller und politischer Selbstbehauptung.

Als erste Vorbedingung für die Schaffung einer Staatsführung, die der besonderen Lage Deutschlands als europäisches Mittelland gerecht werden kann, bezeichnete v. Papen die Wiederherstellung der vollen Hoheit des Staates und die Einrichtung einer stetigen, machtvollen Regierungsgewalt. Eine solche autoritäre Staatsführung stehe nicht im Widerspruch zu den Grundsätzen der Demokratie. **In der Person Hindenburgs** besitze Deutschland den ruhenden Pol, von dem aus auch die verschiedenartigsten Bewegungen des deutschen politischen Lebens gemeistert werden können. „Den politischen Maßnahmen", sagte der Kanzler wörtlich, „die von ihr ausgehen werden, kann das ganze deutsche Volk mit Vertrauen und Zuversicht entgegensehen."

Es werde nicht eher Ruhe und Frieden in Europa herrschen, führte der Reichskanzler weiter aus, bis man dem deutschen Volke die notwendigen Voraussetzungen zugestanden hat, die eine friedliche Entwickelung gewährleisten. „Deutschland kann nicht heute, vierzehn Jahre nach der Beendigung des Weltkrieges, noch immer in der Rolle des Besiegten festgehalten werden. **Wir verlangen die Gewährung der gleichen Rechte, die für alle anderen gelten, nicht als Gnade oder eine Wohltat, sondern als unseren unverzichtbaren Anspruch.** Ich stelle hier nichts Neues fest, wenn ich ausspreche: Der Vertrag von Versailles hat keinen wahren Frieden gebracht. Er hat es offenbar selbst nicht gewollt; denn er trägt nicht einmal den Namen eines Friedensvertrages. Und in seiner Einleitung fehlt die sonst übliche Verheißung, daß von nun an Friede und Freundschaft zwischen den bisherigen Kriegführenden herrschen sollen. Er ist ursprünglich nur als Präliminarvertrag gedacht gewesen, und er enthält eine Revisionsklausel, die für alle seine Bestimmungen gilt. Es muß das Ziel nicht allein der deutschen, sondern der europäischen Politik sein, die Bestimmungen, die durch Zwang auferlegt wurden, durch Lösungen zu ersetzen, die dem freien Ermessen aller Beteiligten entspringen. Darin sollten

andere Völker uns helfen und unseren Bestrebungen Verständnis entgegenbringen;

denn das deutsche Volk wird sich niemals durch Drohungen für alle Zukunft an Lösungen binden lassen, die ihm mit Gewalt aufgezwungen werden.

Unser Weg wird der Weg friedlicher Verständigung sein, den wir in Locarno beschritten und in Lausanne fortgesetzt haben."

Der Reichskanzler kam dann auf die Weltwirtschaftskatastrophe und die Bedeutung der bevorstehenden Weltwirtschaftskonferenz zu sprechen. „Es kann keinem Zweifel unterliegen", so sagte er, „daß der heute noch zu lösende Rest der internationalen Wirtschaftsprobleme vielleicht noch größer ist als der Teil, der in Lausanne eine Bereinigung erfahren hat." **Aber die letzten Gründe für das Auf und Ab, für das Gedeihen oder Schrumpfen der Wirtschaft, so führte Papen weiter aus, lägen nicht im Wirtschaftlichen, sondern im Politischen. Die sicherste Grundlage für das Gedeihen der Wirtschaft sei erst dann geschaffen, wenn jene Konzeption einer einigen und friedlichen Völkergemeinschaft Wirklichkeit geworden ist, die das Endziel der deutschen Politik bildet.**

Der Schlußteil der Rede war dem
französischen Konsultativplan
gewidmet. Papen bemerkte einleitend, daß er zu diesem Thema heute nur wenig sagen könne. **Es handele sich hierbei nur um erste Eindrücke, da bisher zu wenig über diesen Plan bekanntgeworden sei.** „Der französische Plan setzt anscheinend voraus, daß alle europäischen Festlandstaaten gleichartige Heere erhalten. Das erscheint vom deutschen Standpunkt aus durchaus diskutabel. Wir haben zur Zeit eine Heeresverfassung, die uns durch Diktat aufgezwungen wurde, und führen Klage darüber, daß unsere Soldaten nicht mit denen anderer Länder gleichwertig sind, weil sie nicht die gleiche Bewaffnung wie diese führen dürfen. **Die französische Regierung geht anscheinend davon aus daß erst gleichartige Wehrverfassung und gleichartige Bewaffnung die Heere der verschiedenen Länder wirklich vergleichbar macht. Diesen Standpunkt erachte ich als einen großen Fortschritt.**

Die deutsche Regierung die den Frieden wünscht, weil sie wie keine andere Nation der Welt der Segnungen des Friedens bedarf, befolgt ihre Politik unter dem Gesichtspunkt wirklicher, allgemeiner Abrüstung."

In den Schlußworten richtete der Reichskanzler einen Appell an die ausländischen Pressevertreter, an dem großen Werk der Versöhnung der Völker auf den Grundlagen der „ewigen Gesetze der Gerechtigkeit" zum Besten der Welt mitzuarbeiten."

Der Ruf nach der „nationalen Konzentrationsregierung"

cnb. **Berlin,** 9. November. Nachdem bereits gestern abend die „Vossische Zeitung" aus der Rede des Reichskanzlers vor den ausländischen Journalisten die Schlußfolgerung gezogen hat, daß v. Papen die Bildung einer nationalen Konzentrationsregierung für notwendig halte, unterstreicht heute früh auch die „Germania" diese Aeußerungen des Kanzlers. Man müsse daraus schließen, so sagt das Blatt, daß man sich nunmehr auch in der Wilhelmstraße die Unmöglichkeit einer „autoritären" Staatsführung gegen 90 Prozent der Bevölkerung einzugestehen und den klaren Sinn des Wahlergebnisses nicht länger zu ignorieren bereit sei. Der „Tag" geht vor allem auf die außenpolitischen Ausführungen des Kanzlers ein, von denen besonders die Revisionsforderung im Sinne einer Rückkehr zu den Grundsätzen des Vorfriedens (Lansing-Note) bemerkenswert sei.

S. S. und S. A. sind im Saargebiet aufzulösen

wtb. **Saarbrücken,** 9. November. Die Regierungskommission des Saargebietes hat beschlossen, sämtliche militärähnlichen Organisationen der N. S. D. A. P., insbesondere die Sturmabteilungen (S. A.), die Schutzstaffeln (S. S.) und sonstige Einrichtungen einschließlich der S. A.-Beobachter, S. A.-Reserven, Motorstürme des nationalsozialistischen Kraftfahrkorps, der nationalsozialistischen Sanitätskorps, der S. A.-Kasernen und der Zeugmeisterei mit sofortiger Wirkung aufzulösen.

Weitere 1500 Mann von der B. V. G. entlassen

cnb. **Berlin,** 9. November. Die Direktion der B. V. G. hatte dieser Tage in ihrem Aufruf das Fahr- und Werkstättenpersonal aufgefordert, die Arbeit bis 2 Uhr nachmittags wieder aufzunehmen, widrigenfalls sich die betreffenden Angestellten als entlassen zu betrachten haben. Praktisch kamen dadurch rund 12 000 Personen in Frage. Die B. V. G. aber hatte nur 1000 Mann entlassen und zwar diejenigen, die sich besonders durch Terrorakte und Bedrohung von Arbeitswilligen strafbar gemacht hatten. Jetzt hat die B. V. G. weiteren 1000 Fahrern und Schaffnern sowie 500 Arbeitern aus den Werkstätten ihre Entlassungspapiere zugestellt.

Weltwirtschaftskonferenz nicht vor März

cnb. **Genf,** 9. November. Der Sachverständigenausschuß für die Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz hat den ersten Abschnitt seiner Arbeiten beendet. Er wird wahrscheinlich erst im Januar wieder zusammentreten, um das Programm für die Weltwirtschaftskonferenz endgültig zu formulieren. Während man bis jetzt annahm, daß die Weltwirtschaftskonferenz im Februar zusammentreten werde, ist man neuerdings der Meinung, daß ihre Einberufung nicht vor März erfolgen werde. Durch die Beratungen ist der Eindruck verstärkt worden, daß für eine positive Gestaltung der Weltwirtschaftskonferenz die Bereinigung des Problems der interalliierten Schulden eine weitere Voraussetzung ist. Es besteht ferner für niemanden ein Zweifel, daß die Weltwirtschaftskonferenz unter den denkbar ungünstigsten Auspizien zusammentreten würde, wenn bis dahin nicht durch eine wirksame und positive Förderung der Abrüstung das Vertrauen in der Welt wiedergewonnen wird.

wtb. **Flemington** (New-Jersey): Curtis, der im Zusammenhang mit der Entführung und Tötung des Kindes des Obersten Lindbergh zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden war, ist **gestern freigelassen worden.**

„Polen-Korridor muß an Deutschland zurück!"

Wie Lord Rothermere die „tiefste Ursache der Sorge um den europäischen Frieden" beseitigen will

wtb. **London,** 9. November.

„Daily Mail" veröffentlicht einen Artikel Lord Rothermeres über die Notwendigkeit einer Revision bestimmter Teile der Friedensverträge, in dem der Verfasser insbesondere auf die Frage des Polnischen Korridors hinweist, der die „tiefste Ursache der Sorge um den europäischen Frieden" darstelle. Die Teilung Deutschlands zu dem Zweck, Polen einen Zugang zum Meere zu verschaffen, sei der schlimmste Fehler, der in Versailles begangen worden ist. Der Korridor sei eine Herausforderung Deutschlands und eine Gefahr für Polen.

Lord Rothermere schlägt vor, daß die polnische Regierung die territoriale Souveränität über den Korridor an Deutschland zurückgibt gegen ein gemeinsames Versprechen Deutschlands, Frankreichs und Großbritanniens, die polnische Ostgrenze gegen einen sowjetrussischen Angriff zu verteidigen. Deutschland könnte weiter eine internationale Anleihe aufbringen, um Polen die Geldaufwendungen im Polnischen Korridor zu ersetzen. Der neue polnische Hafen Gdingen könnte zu einer freien Hansestadt mit besonderen Beziehungen zu Polen gemacht werden.

Für Verbot des Giftgaskrieges

wtb. **Genf,** 9. November. Das Büro der Abrüstungskonferenz beendete gestern die Beratungen der Berichte über die Einsetzung eines ständigen Abrüstungs-Kontrollausschusses und über das Verbot des Giftgaskrieges, der von dem italienischen Delegierten Pilotti vorgelegt worden ist. Nach Meinung des Berichterstatters soll sich das Verbot uneingeschränkt auf die Fabrikation und die Benutzung der chemischen Waffen sowie die Vorbereitung zu ihrem Gebrauch erstrecken. Die Vertreter Englands und Frankreichs gaben ihre Zustimmung zu dem Verbot unter der ausdrücklichen Bedingung, daß zur Ueberwachung der betreffenden Bestimmungen eine wirksame Kontrolle eingeführt werde und ihre Verletzung Sanktionen nach sich ziehen solle. Der Vertreter der Vereinigten Staaten behielt sich seine Stellungnahme mit der Begründung vor, daß er keine Instruktionen seiner Regierung habe. Präsident Henderson stellte zum Schluß fest, daß das Büro unter den erwähnten Vorbehalten sich vorläufig für das Verbot des chemischen und bakteriologischen Krieges ausgesprochen habe.

Die amerikanischen Bemühungen in Rom

wtb. **London,** 9. November. Die angekündigte Besprechung zwischen dem Vertreter der U. S. A. auf der Abrüstungskonferenz, Norman Davis, und den italienischen Staatsmännern hat stattgefunden. Der römische Berichterstatter der „Times" bemerkt hierzu, daß der amerikanische Delegierte vermutlich mit besonderem Nachdruck darauf hingewiesen habe, daß es durchaus wünschenswert wäre, wenn Frankreich und Italien zu einer Verständigung auf dem Gebiet der Seeabrüstung kämen. Es würde daher keine Ueberraschung bedeuten, wenn sofort nach Rückkehr der Hauptdelegierten der vier Mächte nach Genf neue Bemühungen unternommen würden, den Boden für eine französisch-italienische Vereinbarung vorzubereiten. Wenn diese Genfer Besprechungen günstig verliefen, würden unmittelbare und konkrete Verhandlungen zwischen Frankreich und Italien eröffnet werden.

Zweihundert australische Seeleute verlassen ihre Kriegsschiffe . . .

Sie veranstalten eine Protestversammlung gegen die angeordnete Lohnherabsetzung

wtb. **London,** 9. November.

Nach einer „Reuter"-Meldung aus Melbourne haben 200 Seeleute der australischen Flotte gestern abend ihre Kriegsschiffe verlassen und an Land eine Protestversammlung gegen die aus Sparsamkeitsrücksichten angeordnete Lohnherabsetzung abgehalten. Sie sind dann wieder an Bord zurückgekehrt.

Wie „Times" aus Canberra meldet, hat bereits der australische Verteidigungsminister den Mannschaften entsprechend den Ratschlägen des Marineamtes gewisse Zugeständnisse in der Frage der Lohnkürzung gemacht.

Sprengstoffattentat auf das Kieler Gerichtsgefängnis vereitelt

wtb. Kiel, 9. November. In den frühen Morgenstunden nahmen Polizeibeamte in der Umgebung des hiesigen Gerichtsgefängnisses einen Mann fest, der sich durch sein Verhalten verdächtig gemacht hatte.

Bei der Absuchung des Geländes fanden die Beamten einen Sprengkörper, der fertig zur Zündung war.

Seine Explosion hätte wegen der besonderen Gefährlichkeit des verwendeten Sprengstoffes großes Unglück verursacht.

Kassenleiter unterschlägt 200 000 Mark

cnb. **Potsdam, 9. November. Der Kaufmann Ernst Wernicke in Bornim (Mark) hat als Leiter der Spar- und Darlehnskasse des Kreises Osthavelland 200 000 Mark veruntreut. Wernicke hat gestern bei der hiesigen Staatsanwaltschaft ein Geständnis abgelegt und die Unterschlagung eingestanden.**

Der Raub der Tageskasse

wtb. **Gelsenkirchen,** 9. November. Zwei Räuber drangen gestern abend in ein Lebensmittelgeschäft im Stadtteil Erle ein, hielten Verkäuferinnen und Kunden mit einem Revolver in Schach und raubten den Inhalt der Tageskasse, deren Höhe noch nicht feststeht. Auf der Flucht kam den Räubern auf der Haustreppe der Hausbesitzer entgegen, den sie durch Schüsse so schwer verletzten, daß er während der Einlieferung in das Krankenhaus starb. Die Täter konnten entkommen.

Den Gefreiten für einen Einbrecher gehalten — niedergeschossen

cnb. **München,** 9. November. In der Kaserne des 7. (bayerischen) Pionierbataillons ereignete sich in der Nacht zu Dienstag ein schwerer Unfall. Ein Gefreiter dieses Bataillons wurde vom Kasernenposten für einen Einbrecher gehalten und nach mehrmaligem Anruf, auf den keine Antwort erfolgte, durch einen Schuß schwer verletzt. Der Gefreite starb in der gleichen Nacht.

Sprechchöre in der Innsbrucker Universität

cnb. **Innsbruck,** 9. November. In der Universität ereigneten sich gestern Kundgebungen gegen den Privatdozenten für Völkerrecht Dr. Reut-Nicolussi. Als er seine Vorlesungen eröffnen wollte, wurde er von Sprechchören daran gehindert. Der Vortragende sah sich genötigt, seine Vorlesung abzubrechen. Allem Anschein nach, haben die Kundgebungen wegen einer Rede Dr. Reutz bei einer Gedenkfeier für Südtirol am 17. Oktober stattgefunden, bei der sich Dr. Reut u. a. gegen das Verhalten der reichsdeutschen Nationalsozialisten zur Südtirol-Frage gewandt hatte.

Nach dem Wahlkampf in U. S. A.

Hoover, der Besiegte — Roosevelt, der Sieger

Die Laufbahn Franklin D. Roosevelts

cnb. **Berlin,** 9. November.

Der aus den amerikanischen Präsidentschaftswahlen als Sieger hervorgegangene Franklin D. Roosevelt ist am 30. Januar 1882 in Hyde Park im Staate Newyork geboren. Er ist ein Neffe des ehemaligen Präsidenten Theodore Roosevelt. Nachdem er auf der Harvard-Universität studiert hatte, besuchte er drei Jahre lang die Columbia Law School und wurde 1907 Rechtsanwalt in Newyork. Schon früh wandte er sich der Politik zu; im Jahre 1910 wurde er in den Newyorker Distriktsenat gewählt. 1913 wurde er Beamter im Marineamt. In dieser Stellung blieb er während des Krieges und gehörte zu Ende des Krieges von Juli bis September der Inspektion der U. S. A.-Streitkräfte in den europäischen Gewässern an. Vom Januar bis Februar 1919 leitete er die amerikanische Demobilisierung in Europa. Im Jahre 1920 wurde er von den Demokraten als Vizepräsident der Vereinigten Staaten nominiert. Seit 1928 ist er Gouverneur des Staates Newyork.

Vor 20 Jahren wurde Roosevelt von einer Krankheit befallen, die Lähmungen an beiden Füßen im Gefolge hatte. Seine Füße sind noch heute geschient, so daß er sich nur mit Mühe fortbewegen kann. Trotz dieser körperlichen Behinderung ist er aber auf dem Gebiete des Sports außerordentlich aktiv. Er ist noch heute ein beachtlicher Schwimmer und betreibt mit Hingebung den Segelsport.

Rotes Licht für Roosevelt

wtb. **Washington,** 9. November.

Nachdem gestern die Republikaner einen 2½stündigen und die Demokraten einen halbstündigen Rundfunkappell erlassen hatten, herrschte gestern in der Presse über das Wahlergebnis eine gewisse Unsicherheit, obwohl bisher immer der Ueberzeugung Ausdruck gegeben worden war, daß Roosevelt aus dem Wahlkampf als Sieger hervorgehen würde. Uebereinstimmend war man der Ansicht, daß Hoover verlieren müsse, wenn er nicht die 47 Wahlstimmen Newyorks erhält. Da zwischen Newyork und Kalifornien ein Zeitunterschied von drei Stunden besteht, kann der Wahlausgang — nach Newyorker Zeit — bereits entschieden sein, bevor die kalifornischen Wahllokale überhaupt geschlossen worden sind.

In der Bundeshauptstadt, die als einziger Ort in Amerika sich nicht an den Wahlen beteiligen darf, herrschte gestern absolute Ruhe. Alle Minister hatten die Stadt verlassen, und die meisten Politiker weilten in den Hauptquartieren ihrer Partei. Das Ergebnis der Wahl wurde den Bewohnern Washingtons durch Scheinwerfer verkündet. Rotes Licht sollte den Sieg Roosevelts, grünes Licht den Sieg Hoovers ankündigen.

Das Rätsel der Haffkrankheit gelöst

Die Ursache: Durch Zellstoff-Abwässer vergiftete Fische

Unter dem Vorsitz von Professor Dr. Läwen fand am Montag abend in Königsberg in der Medizinischen Klinik eine außerordentliche Versammlung des Vereins für wissenschaftliche Heilkunde statt, die sich mit den Ursachen der Haffkrankheit beschäftigte. Der Einladung waren neben mehr als zweihundert Mitgliedern Vertreter der Behörden, der beteiligten Industrie und verwandter naturwissenschaftlicher Disziplinen gefolgt.

Der erste Redner, Professor Stoeltzner, teilte, wie die „Kgb. Hart. Ztg." berichtet, die Ergebnisse von Versuchen mit, die an Fischen und Katzen angestellt waren. **Mit einem aus den Abwässern der nach dem Sulfitverfahren arbeitenden Königsberger Zellstoffabriken erhaltenen Stoff, einer aus dem verarbeitenden Fichtenholz stammenden Harzsäure, die sich bei Fäulnis in Harzsalze verwandelt, gelang es, Aale krank zu machen und durch Fütterung mit diesen krankgemachten Aalen das Bild der Haffkrankheit bei Katzen in getreuer Wiederholung aller bei der natürlichen Erkrankung auftretenden Symptome experimentell zu erzeugen.**

Dies wurde von Professor Kaiserling an Photogrammen mikroskopischer Apparate demonstriert. Das „Haffgift" gelangt mit den Abwässern in das Haff und senkt sich, an kleine körperliche Teile gebunden, zu Boden, wo es namentlich in weniger bewegten Teilen des Haffgrundes im Schlamm zur Fäulnis gelangt. Aus diesem Schlamme nehmen, wie bereits durch die Untersuchungen Königsberger Forscher (Prof. Kaiserling u. a.) vor sechs Jahren festgestellt werden konnte, die Aale das Haffgift auf. **Der so erkrankte Aal überträgt das Gift auf den Menschen, was aber nur dann der Fall ist, wenn ein fortgesetzter und übermäßiger Genuß erfolgt,** während der in den Familien übliche Verzehr von Marktware noch nie zur Haffkrankheit geführt hat. Bei der Fischerbevölkerung kommen außer dem gesteigerten Fischgenuß noch andere Umstände beruflicher Art hinzu, um ihre Erkrankung nach Genuß haffkranker Fische zu ermöglichen.

Wie Professor Eichholz in seinen Versuchen zeigen konnte, läßt sich die experimentelle Erzeugung der Haffkrankheit auch mit Verfütterung von Zandern (und anderen Fischen) erreichen. Auch aus den Darlegungen dieses Forschers ging hervor, daß neben dem Genuß von Fischen noch besondere Bedingungen erfüllt sein müssen, um Haffkrankheit entstehen zu lassen, Bedingungen, die bei der städtischen Bevölkerung nicht gegeben sind.

Aus den Mitteilungen von Professor Bürgers und Professor Bachmann vom Hygiene-Institut der Universität konnte man entnehmen, daß noch andere Stoffe (Phenole) ähnliche Veränderungen hervorrufen können.

In keinem Fall darf angenommen werden, daß eine Infektionskrankheit vorliegt. Auch die Mitwirkung von eingeatmeten giftigen Gasen, wie sie von einigen Wissenschaftlern behauptet wird, ist nach der übereinstimmenden Ansicht aller Redner, unter denen auch Kliniker wie Professor Aßmann und Kreisärzte der dem Haff benachbarten Kreise zu Wort kamen, als nicht bewiesen und wenig wahrscheinlich bezeichnet.

Die Auffassung von Professor Stoeltzner wurde von dem Fischereisachverständigen, Professor Willer, als mit den biologischen Verhältnissen des Wassers vereinbar bezeichnet; der Redner sah in der brackigen Beschaffenheit des Wassers eine Erklärung dafür, daß gerade im Frischen Haff diese Fischerkrankung sich unter dem Einfluß der zugeführten Giftstoffe entwickeln konnte.

Nach den mitgeteilten Ergebnissen läßt sich nicht länger daran zweifeln, daß die Haffkrankheit durch den Genuß von Fischen entsteht, welche durch Stoffe aus den Zellstoffabwässern krank gemacht sind, wenn dieser Genuß im Uebermaß und unter besonderen allgemeinen Bedingungen, wie sie im Fischereiberuf gegeben sind, erfolgt.

Trotzdem besteht kein Grund, daß die Bevölkerung sich etwa des Fischgenusses enthält.

Diese Feststellung wurde von den verschiedensten Rednern und namentlich vom Hygieniker der Universität, Professor Bürgers, mit bewußter Betonung gemacht. Der Fisch des Frischen Haffes kann weiter in dem gewohnten Maße und mit derselben Häufigkeit genossen werden, wie er bisher in städtischen Familien auf den Tisch kam, ohne daß man sich vor der Haffkrankheit zu fürchten braucht. Die Fischerbevölkerung freilich wird sich in ihren Lebensgewohnheiten umzustellen haben. Man darf es wohl als erfreulich bezeichnen, daß es nicht nötig ist, dem ohnehin schwer um seine Existenz ringenden Berufsstand der Fischer die Verdienstmöglichkeit weiter einzuschränken.

Die praktischen Folgerungen zur weiteren Abwendung der Gefahren wurden von den Rednern gezogen. Es wird Sache der zuständigen Stellen sein, die gegebenen Anregungen zu prüfen und etwa erforderliche Maßnahmen zu treffen. Hoffentlich bestätigt sich in Kürze die Erwartung von Professor Stoeltzner, daß nach Feststellung der Ursache bei richtigem Vorgehen „die Haffkrankheit schneller, als wir heute glauben mögen, vergessen sein wird."

Memeler Dampfboot

Donnerstag, den 10. November 1932

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Beilage Nr. 265

Memel, 9. November

Kanalisationsarbeiten in der Libauer Straße und in der Simon-Dach-Straße

Seit etwa vier Wochen wurden größere Kanalisationsarbeiten in der Libauer Straße von der Stadtbücherei bis zur Simon-Dach-Straße und in der Gesamtlänge der Simon-Dach-Straße ausgeführt. Die Arbeiten, bei denen etwa 30 bis 40 Mann beschäftigt werden, gehen ihrem Ende entgegen. Bei dieser Kanalisierung handelt es sich um die Verlegung von Rohren für den Abfluß des Oberflächenwassers. Bisher hatten diese beiden Straßen nur Schmutzwasserkanäle, die jedoch bei starken Regengüssen für die Abführung der Wassermassen zu schwach waren. Daher kam es an diesen Stellen des öfteren zu Ueberschwemmungen.

Ein großer Teil der Memeler Straßen ist bereits nach einem Trennsystem, wie es jetzt auch in diesen beiden Straßen eingerichtet wird, kanalisiert, das heißt, das Schmutzwasser und das Regenwasser werden durch getrennte Kanäle zum Abfluß gebracht. Das Schmutzwasser gelangt an der Kläranlage zur Reinigung und fließt dann ins Haff, während das Regenwasser auf einem kürzeren Wege den Vorflutern der Dange, des Festungsgrabens und des Haffes zugeleitet wird.

Bei diesen Kanalisationsarbeiten in der Libauer Straße und in der Simon-Dach-Straße sind etwa 500 Meter Rohre gelegt worden. Weitere Kanalisationsarbeiten werden in diesem Herbst nicht mehr zur Durchführung kommen.

---

* **Wahl von Repräsentanten in der jüdischen Gemeindevertretung.** Am 24. November findet, wie uns geschrieben wird, die Wahl dreier Repräsentanten der jüdischen Gemeindevertretung, die turnusgemäß ausscheiden, statt. Zwecks Aufstellung einer Kandidatenliste und Besprechung anderer Gemeindefragen ist eine Versammlung in der Aula der Altstädtischen Schule zu Donnerstag, abends 8 Uhr, einberufen worden.

* **Wieder eine Person vermißt.** Seit dem 3. November ist der Reisende Max Kupprat, der in der Gartenstraße Nr. 18 wohnte, verschwunden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß ihm ein Unglück zugestoßen ist, da er an Malaria leidet. Kupprat ist am 10. April 1896 in Gudden, Kreis Pogegen, geboren, 1,65 Meter groß, hat graue Augen, rundes, frisches Gesicht und spricht deutsch und litauisch. Bekleidet war er zuletzt mit einem graublauen Anzug, grauem Hut und schwarzen Halbschuhen. Personen, die über den Verbleib des Kupprat sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der hiesigen Kriminalpolizei zu melden.

* **Eine Betrügerin gesucht.** Am 24. Oktober hat eine Frau in einem Kolonialwarengeschäft in der Brauerstraße Waren im Werte von 45 Lit auf Kredit genommen und bezüglich ihrer Personalien falsche Angaben gemacht. Erst später wurde festgestellt, daß es sich bei der Betrügerin um eine Frau Jakubauski handelt, die am 12. April 1904 geboren ist. Die Frau ist flüchtig. Ihr jetziger Aufenthalt konnte bisher nicht ermittelt werden. Angaben über den Aufenthalt der Frau Jakubauski erbittet die Kriminalpolizei in Memel.

* **Diebstähle.** In einer der letzten Nächte ist von einer Baustelle neben der Johanniskirche eine etwa sechs Meter lange Leiter mit glatten Holmen und runden eingebohrten Sprossen entwendet worden. — Bei einer in der hiesigen Strafanstalt befindlichen Person wurde eine silberne Herrenuhr beschlagnahmt. Derartige Uhren wurden in Friedenszeiten an Eisenbahner für 25jährige Dienstzeit verliehen. Der Täter gibt an, daß er die Uhr, die die Nr. 88 298 trägt, in einem litauischen Städtchen beim Betteln aus einem Hause entwendet habe.

Stimmengewirr um den „Geisterzug"!

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben:

Aus Amerika kommt diese herrlichste aller Gruselgeschichten. — So? Das klingt gut! — Der geschickte Stückeschreiber Arnold Ridley hat mit diesem „Gespensterzug" einen Dreiakter geschaffen, der es mit jedem Wallace aufnehmen kann. — Ausgezeichnet! Und wann wird das Stück gegeben? — Passen Sie auf, auch dem hartgesottensten Theaterbesucher wird es heiß und kalt über den Rücken laufen, soviel Aufregung und Spannung und soviel grausig-lustigen Humor haben Sie noch niemals an einem Abend zusammen erlebt. — Großartig, und wo spielt man dieses Stück? — Diese ganze Spuk-Geschichte ist ein echt amerikanischer Theatertrick, könnte auch ein Kinotrick sein, verblüffend echt in der Aufmachung, raffiniert gut gebaut und von unfehlbarer Wirkung, — fabelhaft! Darauf warten wir ja schon lange! — Also wann und wo wird man dieses Stück zu sehen bekommen? — Bis zum letzten Moment werden Sie atemlos gespannt sein, Sie werden zwischendurch immer wieder befreiend auflachen, aber wenn Sie gerade ernsthaft und mit heimlichem Gruseln eines der vielen Rätsel zu lösen versuchen, spukt es im nächsten Augenblick aus einem anderen Winkel der Bühne, nicht um die Illusion zu stören, o nein, nur um immer wieder neue Geheimnisse und Sensationen zu schüren und alles bis zur letzten Minute vor der großen Entscheidung atemlos zu bannen. — Famos! Das muß ein jeder miterleben; also wann gibt es diesen Reißer? — Am Sonntag, dem 13. November, abends 8 Uhr. — Und wo? — Im Städtischen Schauspielhaus.

Vom Markt

Das Angebot an Butter und Eiern war auf dem heutigen Markt sehr klein, dürfte aber die geringe Nachfrage befriedigt haben. Der Preis für Butter und Eier, der in der letzten Zeit angezogen hatte, war auch heute gut behauptet. Volle und ausgenommene Gänserümpfe waren verhältnismäßig reichlich am Markt. Gut beliefert war, wie an allen Markttagen in den letzten Monaten, der Fischmarkt. Das Angebot an mittelgroßen Dorschen war vorherrschend, aber auch Haffische aller Art waren reichlich zu haben. Auf dem Marktplatz an der Dange standen verhältnismäßig viel Fuhrwerke mit im ländlichen Haushalt erzeugten Produkten. Von einem nennenswerten Umsatz war hier kaum etwas zu merken. In der Marktstraße wurden recht viel Kränze aus Tannengrün von Frauen aus Großlitauen angeboten.

Butter kostete 1,90—2 Lit je Pfund und Eier 20 bis 21 Cent das Stück.

Volle und ausgenommene Gänserümpfe waren je nach Größe und Qualität für 4,50—6,50 Lit zu haben.

Auf dem Fischmarkt kosteten Dorsche 20 Cent, Barse 15—25 Cent, Zärte 20—30 Cent, Zieken 30 bis 50 Cent, Hechte und Zander 50—80 Cent, Plötzen 10 Cent, Quappen 50 Cent und Lachse 1,50 bis 2 Lit je Pfund.

Die Fleisch- und Gemüsepreise waren dieselben wie am Sonnabend vergangener Woche.

Auf dem Marktplatz an der Dange kostete Gerste 11—12 Lit, Hafer 10 Lit, Weizen 14 Lit und Roggen 10 Lit je Zentner. Das Angebot war klein, die Kauflust gering. Kartoffeln waren für 3 Lit je Scheffel zu haben.

Heydekrug, 9. November

* **Vom Wochenmarkt.** Der am Dienstag hier stattgefundene Wochenmarkt war sowohl mit landwirtschaftlichen Produkten reich beschickt als auch gut besucht. Etwas größer als in der vergangenen Woche war das Angebot an Butter. Es wurden im einzelnen die nachstehenden Preise gezahlt: auf dem Buttermarkt zahlten Händler für Butter 1,50 Lit und Konsumenten 1,60—1,80 Lit. Eier kosteten 18—19 Cent das Stück. Auf dem Geflügelmarkt wurden für Gänserümpfe 50—65 Cent, für Entenrümpfe 80—90 Cent, für Hähne 50 Cent und für Hühner 70—80 Cent je Pfund gefordert. Hasen kosteten 40 Cent je Pfund. Auf dem Getreidemarkt kostete Roggen 10—11 Lit, Hafer 8 Lit, Gerste 12 Lit, Kartoffeln 2,50 Lit je Zentner. Auf dem Fischmarkt wurden für Aale 1,50 Lit, für Hechte 50 bis 60 Cent, für Quappen 50 Cent und für Zander 70 Cent verlangt.

* **Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht zum Dienstag ist in der Konditorei Neuendorf ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Die Einbrecher sind von der Hofseite durch ein Fenster in das Haus gelangt und haben aus dem Verkaufsraum zwei bis drei Tafeln Schokolade und einige Päckchen Zigaretten entwendet. Die Täter hatten es scheinbar hauptsächlich auf Geld abgesehen, da sämtliche Behälter durchwühlt waren. Die Polizei hat die Ermittlungen aufgenommen.

Standesamt der Stadt Memel

vom 8. November 1932

Aufgeboten: Drogist Artur Hennig mit Herta Martha Pallagst, ohne Beruf, beide von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Lehrer Friedrich Wilhelm Horst Schwarz von hier. Eine Tochter: dem Kaufmann Michael Auschra von hier.

Gestorben: Anna Inge Irmgard Schobries, 12 Wochen alt; Eisenbahnwagenmeisterwitwe Henriette Auguste Schlemminger, geb. Mattern, 80 Jahre alt; Altsitzerwitwe Mathilde Borchert, geb. Becker, 73 Jahre alt; Ruth Irmgard Kisteit, 1 Monat alt, von hier.

Bei verdorbenem Magen, Darmgärungen, üblem Mundgeschmack, Stirnkopfschmerz, Fieber, Stuhlverhaltung, Erbrechen oder Durchfall wirkt schon ein Glas natürliches „Franz-Josef"-Bitterwasser sicher, schnell und angenehm. In Apoth. erh.

Grundstücksverkäufe in Memel

In den Monaten August bis Oktober 1932 haben im Stadtkreis Memel folgende Grundstücksübergänge stattgefunden: Ein unbebautes Trennstück von Magazinstraße Nr. 2 (704 qm) von Besitzer Povilas Dirgelas-Kaustekliai, Post Wewirßeniai, an Zollbeamtenfrau Theodora Sauerstein-Memel für 6000 Lit. Ferdinandstraße Nr. 4 von verstorbenem Bürohilfsarbeiter Georg Lankowsky an Witwe Elise Boruttau, geb. Lankowski, Memel, als Alleineigentümerin. Mühlentorstraße Nr. 53 von Hausbesitzer Martin Füllhaase-Schmelz an Fräulein Trude Lippnus-Neuhof für 14 700 Lit. Ein unbebautes Trennstück von Magazinstraße Nr. 2 (1785 qm) von Bankangestellten Michael Smeilus und Ehefrau-Memel an Bauunternehmerfrau Hedwig Willumeit-Schmelz für 7000 Lit. Ein unbebautes Trennstück von Bommelsvitte 1 (ca. 500 qm) von Kaufmann Eugen Werner-Bommelsvitte an Werkführer Georg Kübert-Schmelz für 5000 Lit. Grüne Straße Nr. 8 von den Erben des verstorbenen Fleischermeisters Otto Tarin und Ehefrau-Memel an die Fuhrhalterfrau Ida Prien-Memel für 38 000 Lit. Dorfstraße Nr. 19 von den Erben des verstorbenen Holzbrakers Karl Michelis-Bommelsvitte an Fleischermeisterfrau Minna Brattus-Memel für 31 000 Lit. Eine unbebaute Parzelle von Gut Janischken (1300 qm) von Kaufmann Kurt Scharffetter-Janischken an Fräulein Anna Skrandies-Paaschken und Fräulein Eva Skrandies-Memel, je zur ideellen Hälfte, für 2600 Lit. Budsarger Straße Nr. 11 von Besitzer Martin Picklaps und Ehefrau-Budsargen an Gerichtsvollzieherfrau Luise Grigat, geb. Picklaps, Budsargen. Parkstraße Nr. 5 von Fuhrhalter und Hausbesitzer Karl Prien-Memel an Kaufmannsfrau Lina Neumann-Heydekrug für 73 000 Lit einschließlich 1000 Lit für übernommenes Inventar und 13,85 Lit übernommenen Kanon. Eine unbebaute Parzelle von Gut Janischken (966 qm) von Kaufmann Kurt Scharffetter-Janischken an Arbeiter Wilhelm Skrabs und Ehefrau-Memel für 1932 Lit. Mühlenstraße Nr. 96 von Hausbesitzer Ansas Bließe und Ehefrau Marinke, geb. Rußlies, Schmelz, an Hausbesitzer Emil Prüfert und Ehefrau-Memel für 14 000 Lit. Friedrichsmarkt Nr. 20 von verstorbener Kaufmannsfrau Lina Israel an Kaufmann Oscher Israel-Memel als Alleineigentümer. Süderhuk Nr. 8/10 und 12 von verstorbenem Reedereibesitzer Karl Ludwig Bieber an Ehefrau Lotte Bieber-Memel als Alleineigentümerin. Grundstück in Budsargen von verstorbenem Hausbesitzer Michel Missullis an Witwe Trude Missullis-Budsargen als Alleineigentümerin. Dorfstraße Nr. 221 von den Erben des verstorbenen Johann Heinrich Brenßies an den Quarantänewärter Karl Alwins-Süderspitze für 2540 Lit und Wohnungsvorbehalt im Werte von 180 Lit jährlich. Ein unbebautes Trennstück von Budsargen (4760 qm) von den Geschwistern Ambrassat an die Textilfabrik Memel A.-G. für 13 804 Lit. Dorfstraße Nr. 174 von den verstorbenen Eheleuten Edmund und Minna Loh, geb. Korreck, an die fünf Kinder Richard Loh, Gustav Loh, Meta Loh, Hildegard Loh und Horst Loh in ungeteilter Erbgemeinschaft. Schwanenstraße Nr. 17 und Karlstraße Nr. 8 von verstorbenem Kaufmann Ernst Schmidt an die Witwe Helene Schmidt-Memel als Alleineigentümerin. Ein unbebautes Trennstück von Moltkestraße Nr. 37 (954 qm) von der Witwe und Hausbesitzerin Alida Pfeiffenbrück an den Hausbesitzer August Meyer und Ehefrau-Memel, je zur ideellen Hälfte, für 9540 Lit. Töpferstraße Nr. 24 von der verstorbenen Kapitänswitwe Elise Wunderlich, geb. Lobeck, an den Ingenieur Georg Ziem-Stettin-Bredow und Witwe Helene Petry, geb. Ziem, Aachen. Ein unbebautes Erbbaugrundstück in der Sembritzkistraße von Zollbeamten Karelis Mikela-Memel an Bauunternehmer Michel Matzeit-Memel für einen jährlichen Erbbauzins von 64 Lit. Ferdinandstraße Nr. 18 von der verstorbenen Fleischermeisterfrau Marie Reimann an den Fleischermeister Heinrich Reimann und Kaufmannsfrau Elise Baltruschat-Memel. Friedrichsmarkt Nr. 16 von Geschwister Golden-Memel an die Kaufmannsfrau Seine Slaveit-Lit. Crottingen für 23 000 Lit. Ein unbebautes Trennstück von Gut Janischken (740 qm) von Kaufmann Kurt Scharffetter-Janischken an Maschinist Ernst Paderhuber-Memel und Ehefrau, je zur ideellen Hälfte, für 1480 Lit. Ausgetauscht Wieners Promenade Nr. 12 gegen Wiesenquerstraße Nr. 3 mit einem Aufgeld von 140 000 Lit von Hausbesitzer Johann Schlegat und Ehefrau-Memel an Kaufmann Nathan Sackheim und Ehefrau-Memel. Schubstraße Nr. 12/13 von Fräulein Marie Riemenscheider-Memel an den minderjährigen Alfred Gleich-Memel. Ein unbebautes Trennstück von Junkerstraße Nr. 9 (250 qm) von Fräulein Luise Bechdoldt-Memel **an die Textilfabrik A.-G. Memel für 5000 Lit.**

Die „Winterhilfe" ein voller Erfolg

Ein Rundgang durch das Sammellager

Als die Memelländische Volkspartei die Winterhilfe 1932/33 ins Leben rief, war es keineswegs sicher, daß diese Aktion zur Linderung der großen materiellen Not unserer wenig bemittelten Bürger den erhofften Erfolg zeitigen werde, zumal hier die Scheidung der Geister in vieler Hinsicht doch eine ziemlich ausgeprägte ist; es würde zu weit führen, Beispiele dafür anzuführen. Trotz alledem kann man jetzt schon sagen, daß die Winterhilfe ein voller Erfolg werden wird. Es ist erfreulich, feststellen zu können, daß das Feuer der Nächstenliebe in dieser schweren Zeit die nationalen, politischen, religiösen und andere Richtungen zu einer Opfergemeinschaft verschmolzen hat, wie sie fruchtbarer in Memel kaum sein kann. Wenn eine linksgerichtete Stimme die Winterhilfe als unzulänglich oder sogar als Herabwürdigung der minderbemittelten Mitbürger bezeichnete, so ist das weiter nicht schlimm. Wie überall in der Wirtschaft, in der Politik und im Leben des Einzelnen, entscheidet auch hier der Erfolg und der ist, wie schon gesagt wurde, bereits jetzt vorhanden. Die mißfälligen Aeußerungen sind ja im Grunde nichts weiter als der Aerger über mangelnde Eigen-Initiative inbezug auf praktische Hilfeleistung. Unkomplizierten Gemütern, die nicht gewohnt sind, nach den Grenzen des Möglichen und Erreichbaren Ausschau zu halten, mag die Forderung nach auskömmlicher Hilfe durch die „öffentliche Hand" besonders dann leicht durchführbar erscheinen, wenn die Führer es absichtlich, ja sogar ängstlich vermeiden, die tatsächlich schwierige allgemeine Lage in Betracht zu ziehen. Unbestreitbar ist und überzeugend wirkt aber die Tatsache, daß selbst eine dünne, wenn auch gespendete Unterhose wärmer hält, als der feurigste Appell an das Klassenbewußtsein.

Wir hatten Gelegenheit, die bisher gespendeten Gegenstände zu sehen. Der Raum, in dem die gesammelten Sachen lagern, gleicht einem Warenhaus im Kleinen. Wie in einem Konfektionsgeschäft hängen in einer Ecke des Raumes an Gestellen eine beträchtliche Anzahl Damen- und Herrenmäntel. Selbst in großen Läden dürfte, was die Verschiedenartigkeit dieses Kleidungsstückes anbetrifft, eine derartige Auswahl kaum zu finden sein. Mäntel für alle Jahreszeiten, für jedes Wetter und für jeden Zweck sind vorhanden. Selbst die Qualität der allermeisten Mäntel ist eine erstaunlich gute. In einer anderen Ecke steht ein hohes Regal mit vielen Fächern: das Schuhlager. Wer für Fußbekleidung besonderes Interesse hat, findet hier wie kaum wo anders reichhaltiges Anschauungsmaterial. In den Fächern ist alles, vom niedlichen Babyschuh bis zum „Oderkahn", der denkbar größten Schuhnummer, zu finden; hier erst sieht man deutlich, wie vielgestaltig die Erzeugnisse der Fußbekleidungsindustrie und welch einer Wandlung Schuhe und Stiefel in bezug auf die Form während ihres „Daseins" fähig sind. Nicht minder reichhaltig ist die Sammlung von kompletten Anzügen. Elegante, an verschiedenen Stellen schon „glänzende" Cutaways, Straßenanzüge, helle Sommeranzüge, dunklere Winterkleidung, alles ist vorhanden. Ein armer junger Mann, der seiner neuen Braut imponieren will, könnte mit einem „anziehenden" Anzug ausgestattet werden; ein mittelloser Schwiegersohn könnte in würdevollem Bratenrock zum Begräbnis seiner Schwiegermutter erscheinen, — vorausgesetzt, daß man die Sachen verleihen würde. Selbst ein eleganter Frack ist vorhanden.

Zahlreich, vielgestaltig und vielfarbig ist auch die gespendete Wäsche. Babys, schlanke, vollschlanke und Riesendamen könnten mit dem vorhandenen Material zufriedenstellend ausgestattet werden. Hüte für jedes Denkgehäuse, für jedes Alter und Geschlecht — eine interessante Schau der Hutmoden der Nachkriegszeit — sind überreichlich vorhanden. Und mit den vorhandenen Steh- und Umlegekragen und Schlipsen könnte bei einer sehr großen Anzahl bescheidener junger Burschen die heimliche Sehnsucht nach Eleganz zum Teil gestillt werden. Bemerkenswert groß ist die Menge der gespendeten Strickwaren, wie Pullover, Unterzüge, Strümpfe, Handschuhe usw. Es würde zu weit führen, noch mehr Einzelheiten aus der einzigartigen Sammlung zu nennen. Auffallend ist, daß bisher verhältnismäßig wenig Lebensmittel gegeben wurden; diese werden, soweit erforderlich ist, sofort durch die zuständige Stelle an Bedürftige verteilt.

Die Winterhilfe hat mit Schwierigkeiten mancherlei Art zu kämpfen. Die Sortierung der gesammelten Sachen erfordert sehr viel Zeit und Arbeit. Tatkräftige Helferinnen, die sich in den Dienst der guten Sache stellen wollen, sind erwünscht, besonders solche, die nähen können. Es braucht wohl nicht besonders erwähnt zu werden, das unter den gespendeten Sachen auch solche sind, die unbedingt repariert werden müssen, besonders Strümpfe, bevor sie ausgegeben werden können. Meldungen werden im Büro der Winterhilfe, Luisenstraße 7, gern entgegengenommen.

So erfreulich das bisherige Ergebnis der Winterhilfe ist, so wird trotzdem kaum der dringendsten Not abgeholfen werden können, denn die Zahl der tatsächlich Bedürftigen ist größer, als allgemein angenommen wird. Wer nur irgendwie kann, unterstütze durch brauchbare Gaben jeder Art die Winterhilfe; es handelt sich doch darum, unseren unverschuldet in Not geratenen Mitbürgern zu zeigen, daß auch in Zeiten materieller Not das Zusammengehörigkeitsgefühl unter uns nicht erstirbt. Und wer hätte besonders in der heutigen Zeit den Mut zu sagen: „Ich werde niemals zu den Empfangenden gehören!"

H. G.

Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

Kaunas (Welle 1935). 17,10: Konzert. 18,10: Zollgebühr. 19,40 und 20,30: Konzert. 21,20: Ungarische Musik.

Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6,35: Konzert. 11,30: Konzert. 13,05: Schallplatten. 16: Jugendstunde (Fröhliche Fahrt). 16,30: Unterhaltungskonzert. 18,30: Landwirtschaftsfunk (Der Ostpreußische Bauer). 19: Lieder von Beethoven und Cornelius. 19,30: Englisch für Anfänger. 20: Abendunterhaltung. 21,40: Ninke-Trio.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 6,35: Konzert. 10,10: Schulfunk (Ein Besuch beim deutschen Robinson auf der Vogelinsel Memmert). 12: Schallplatten. 14: Konzert. 15: Musikalische Kinderstunde. 15,45: Frauenstunde: „Das Gesicht des Alters". 16,30: Konzert. 17,30: Vortrag: „Luthers Erbe und die Gegenwart". 18: Musikalischer Zeitspiegel. 18,30: Rußland und das Abendland. 19: Stunde des Landwirts (Sachgemäße Fütterung). 19,30: Militärkonzert. 20,30: „Aber Menschenskind, wohin?" Lehrspiel. 21: Sinfoniekonzert. 22: Von Hamburg: Deutscher Tanz von 1900 bis 1932.

Langenberg (Welle 472). 18,15: Französische Unterhaltung. 20: Martinslieder. 20,20: Sinfoniekonzert. 22,25: Nachtmusik.

Leipzig (Welle 389,6). 12 und 13,15: Schallplattenkonzerte. 15: Für die Jugend: „Wir sehen Kunstwerke". 19,30: Militärkonzert. 20,40: „Wilhelm Tell", Schauspiel von Friedrich von Schiller.

Mühlacker (Welle 360). 19,30: Lautenlieder. 20: „Expansion", Hörstück. 21: Fideles Wien. 21,30: Klarinettentrio.

Wien (Welle 517). 17: Konzert. 18,10: Frauenstunde (Die Frau im Orient). 19,30: Von Leipzig: Militärkonzert. 21: Ungarische Volksweisen. 22,30: Aus dem Café Splendide: Tanzmusik.

Strafkammer Heydekrug

Fälschung einer öffentlichen Urkunde

Im Februar 1928 hatte der Volkschor Mantwieden und der litauische Gesangschor Saugen denselben Sonntag zur Veranstaltung einer Festlichkeit gewählt. Zuerst hatte der Volkschor Mantwieden die Kommandantur um Genehmigung für seine Feier zum 21. Februar 1928 gebeten. Nachträglich wollte aber auch der litauische Gesangverein am 21. Februar feiern. Am Freitag vor dem für die Feier beabsichtigten Sonntag traf beim Postamt Saugen-Kukoreiten eine Postkarte der Kommandantur ein, durch die dem Vorsitzenden des Volkschors Mantwieden die Genehmigung zur Feier für den 21. Februar erteilt wurde. Nach später angestellten Ermittelungen stellte es sich heraus, daß das Datum auf der Postkarte der Kommandantur gefälscht und aus der 21 eine 28 gemacht worden war. Es konte nicht mit Sicherheit festgestellt werden, wo sich die Karte in der Zwischenzeit befunden hatte. Denn der zuständige Beamte hatte sie nicht erhalten, wohl aber hatte sie der nicht zuständige Briefträger S., der Mitglied des litauischen Gesangvereins war, nachträglich zum Vorschein gebracht. S. wurde der Unterschlagung angeklagt, verweigerte aber zunächst jede Auskunft, weil seiner Meinung nach in dieser Sache nicht ein memelländisches Gericht, sondern das Bezirksgericht in Schaulen zuständig sei. Dann kam die Angelegenheit vor das Schöffengericht Heydekrug, das S. wegen Fälschung einer öffentlichen Urkunde zu drei Monaten Gefängnis verurteilte. Gegen dieses Urteil hatten sowohl die Staatsanwaltschaft wie auch der Angeklagte Berufung eingelegt und in der Verhandlung erklärte der Angeklagte, weder die Karte vorher gesehen, noch sie gefälscht zu haben, und meinte, die Karte könne aus dem Schrank, in welchen die Postsachen nachts eingeschlossen werden, mittels Nachschlüssel von einem Unbekannten herausgeholt, im Datum gefälscht und dann wieder zurückgelegt sein. Am anderen Morgen wäre sie dann zur Verteilung gelangt. Die Aussagen der Kollegen des Angeklagten belasteten ihn aber derart, daß die Strafkammer Heydekrug an seiner Schuld nicht zweifeln konnte. Sie verwarf beide Berufungen, doch wurde der Angeklagte nicht wegen Fälschung einer öffentlichen, sondern einer Privaturkunde verurteilt. Die Strafe bleibt also dieselbe. Der Angeklagte, der sich schon geraume Zeit in Untersuchungshaft befindet, hat Revision beim Obergericht eingelegt.

Hinter den Kulissen. Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde gegen den Besitzersohn Alfred K. aus N. verhandelt, der vom Schöffengericht Heydekrug wegen versuchter Notzucht zu 6 Monaten Gefängnis und Strafaufschub mit Bewährungsfrist verurteilt worden war. Dagegen hatten Staatsanwaltschaft und Angeklagter Berufung eingelegt. Beide Berufungen wurden verworfen, die in erster Instanz dem Angeklagten zugebilligte Bewährungsfrist wurde gestrichen.

Schöffengericht Prökuls

Wegen Schmuggels von Aether hatten sich dieser Tage vor dem Schöffengericht in Prökuls ein gewisser K. aus Schwenzeln und B. und M. aus Stoneiten zu verantworten. Alle drei Angeklagte hatten vom Zollamt Memel einen Strafbefehl über insgesamt 576 Lit erhalten. Gegen diesen Strafbefehl hatten sie Einspruch eingelegt und gerichtliche Entscheidung beantragt. Die Angeklagten bestritten vor Gericht, Aether geschmuggelt zu haben, doch fiel die Beweisaufnahme zu ihren Ungunsten aus. Das Gericht verwarf ihren Einspruch und beließ es bei der Geldstrafe in Höhe des Strafbefehls.

Ein Fahrradmarder. Aus der Untersuchungshaft wurde der 18 Jahre alte Kutscher J. aus Szaukeln vorgeführt, um sich vor dem Schöffengericht Prökuls zu verantworten. Ihm wurde zur Last gelegt, daß er in den Jahren 1931 und 1932 mehrere Fahrräder gestohlen hatte. Der Angeklagte gab die Diebstähle zu. Dabei erklärte er, daß er einige Fahrradteile dem Besitzersohn J. aus Szaukeln gegeben habe. J. war wegen Hehlerei mitangeklagt. Der Kutscher J. erhielt eine Gefängnisstrafe von vier Monaten und der Besitzersohn J. eine Geldstrafe von 100 Lit.

Kaunas, 9. November

Bürgermeister Graurock über aktuelle Verwaltungsfragen

Bürgermeister Graurock empfing dieser Tage Vertreter der Presse, denen er u. a. erklärte, er hoffe, daß es gelingen werde, das Budget ohne Defizit zum Abschluß zu bringen, zumal die Steuern normal eingängen. Die Stadtverwaltung habe in diesem Jahr an alten Schulden 2 443 000 Lit abgezahlt, während an neuen Schulden etwa 2,2 Millionen Lit gemacht worden seien. Bezüglich der Versorgung der Stadt mit elektrischem Strom würden noch Verhandlungen geführt. Von seiten der Regierung werde aber ein Gesetzentwurf ausgearbeitet, der eine baldige Regelung dieser Frage bringen dürfte. Was den Verkehr anbetreffe, so beabsichtige die Stadtverwaltung ihn weiter auszubauen. Bisher erhalte die Stadt von den Autobuskonzessionären etwa 220 000 Lit das Jahr. Im nächsten Jahre wolle man aber wenigstens 400 000 Lit Einnahmen aus den Konzessionen haben. Betreffend die soziale Fürsorge erklärte Bürgermeister Graurock, daß die Zahl der Fürsorgebedürftigen zunehme, die hierfür zur Verfügung stehenden Mittel aber nicht größer geworden seien. Mit Beendigung der Bausaison nehme auch die Zahl an Arbeitslosen zu. Für Straßenpflasterungen seien in diesem Jahr 638 000 Lit und für Kanalisationsarbeiten 1,42 Millionen Lit ausgegeben worden. Die Unterhaltung der Feuerwehren koste 276 000 Lit. Für das nächste Jahr seien u. a. der Bau einer Autobusstation mit Betriebswerkstätte, eines Krankenhauses und einer Kolonie billiger Wohnungen vorgesehen.

*

Nach statistischen Mitteilungen beträgt die Einwohnerzahl in der Stadt Kaunas 127 619; im vergangenen Jahr wurden nur 118 297 Personen gezählt.

Ein Blinder erschießt seine Geliebte

Im Mai dieses Jahres wurde in einem Dorf im Kreise Kaunas eine Frau von einem gewissen Zepkinas mit einer Pistole tödlich verletzt. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß zwischen dem Mörder und seinem Opfer ein Liebesverhältnis bestanden hatte. Bei einem Streit hatte die Frau dem Zepkinas Essig-Essenz ins Gesicht gegossen, so daß dieser sein Augenlicht verlor. Die Frau erhielt deswegen eine Gefängnisstrafe. Nach Verbüßung der Strafe kam es zwischen beiden zu einer Versöhnung. Später gingen sie zusammen nach dem Wald. Hier ist es zwischen Zepkinas und der Frau zu einem Streit gekommen, in dessen Verlauf Zepkinas einen Revolver aus der Tasche gezogen und die Frau erschossen hat. Da er nicht wußte, ob er sie getroffen hatte, bat er nach seiner Rückkehr die Angehörigen, daß sie nach der Frau im Walde suchen sollten. Dabei wurde die Frau tot aufgefunden. Dieser Tage hatte sich Zepkinas vor dem Kauener Bezirksgericht zu verantworten. Er erklärte, daß er in Notwehr gehandelt hätte; denn die Frau hätte versucht, ihn zu erwürgen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu vier Jahren Zuchthaus.

Achtung!

Die gute und billigste Glühlirne der Gegenwart

„Technomed" 6956

Engros-Verkauf elektrotechnischer Erzeugnisse

Vertrieb für das Memelgebiet:

J. Chason, Memel, Breite Straße 28 Telefon Nr. 1(24

Raubüberfall im Zuge

Am Montag nachmittag wurde der 48 Jahre alte Kaufmann H. Golden im Zug auf der Strecke Balsogala—Gudzuniai überfallen und beraubt. Der Beraubte wurde nach Verübung der Tat aus dem Zug geworfen. Er erlitt dabei schwere Verletzungen. Die Täter konnten nicht ermittelt werden.

Revolverschüsse auf den Vater

Den Nachbar erschossen.

Dieser Tage hatte sich vor dem Bezirksgericht in Kaunas ein gewisser Antanas Ramellis aus dem litauischen Dörfchen Dovainionai im Kreise Rokischki zu verantworten. In diesem Prozeß traten sein Vater und einige Nachbarn als Zeugen auf. Gleich nachdem Ramelis nach Hause gekommen war, nahm er einen Revolver und gab auf seinen Vater durch das Fenster einige Schüsse ab, durch die der alte Mann schwer verletzt wurde. Er mußte nach dem Krankenhaus in Kaunas gebracht werden. Von hier ging Ramelis zu dem Zeugen Paukstys, der in der Nachbarschaft wohnt. Paukstys wurde von Ramelis auf der Stelle erschossen, während die Frau Paukstys schwer verletzt wurde. Der Mörder hält sich verborgen.

*

h. **Abänderung des Vertrages mit den Autobusbesitzern.** Wie zuverlässig verlautet, arbeitet die Kauener Stadtverwaltung eine neue Bestimmung aus, durch die der Vertrag mit den Konzessionären des Autobusverkehrs dahin abgeändert werden soll, daß der Fahrpreis in der Stadt Kaunas auf allen Linien ermäßigt wird.

h. **Die erste Sendung litauischer Konserven nach Palästina** ist bereits abgegangen. Sie umfaßt eine Waggonladung und ist für einen Kaufmann in Jerusalem bestimmt. Lieferant der Sendung ist die Firma Gebr. Rosmarin-Kaunas.

h. **Der Bau des neuen Gefängnisses.** Wie bekannt, war im Justizministerium der Bau eines neuen Gefängnisses für das nächste Jahr geplant. Infolge der Wirtschaftskrise jedoch hat man jetzt den Bau des Gefängnisses für das nächste Jahr aufgegeben. Das neue Gefängnis soll erst im Jahre 1934 gebaut werden.

h. **Freiwillig der Polizei gestellt.** Der vor etwa zwei Wochen aus dem Olitaer Gefängnis entflohene Schwerverbrecher Beleckas hat sich freiwillig der Polizei gestellt. Er hatte inzwischen den Weg von Olita bis nach Schaulen zu Fuß zurückgelegt, konnte aber von dort aus nicht weiter, weil auf den Füßen offene Wunden auftraten. In Schaulen meldete er sich bei der Polizei, die ihm in Gewahrsam nahm.

* **Unfall.** Am Montag nachmittag wurde der in der Maironio g-ve wohnhafte J. Linovicius ins Krankenhaus eingeliefert. L. hatte sich beim Häckselschneiden eine Hand abgeschnitten.

* **22 Hausbesitzer bestraft.** Wegen Angabe falscher Nachrichten über Vermietung von Wohnungen sind 22 Hausbesitzer durch den Bürgermeister bestraft worden.

* **Tödlicher Unfall.** Auf der Wassermühle des Gutes Vidukle im Kreise Kaunas ereignete sich dieser Tage ein tödlicher Unfall. Durch Unvorsichtigkeit geriet der 20 Jahre alte Stanislaus Petrokas in das Getriebe der Maschine. Er wurde auf der Stelle getötet.

Neueröffnung

In Pogegen im Neubau **Iwensky** habe ich ein

Manufakturwarengeschäft

eröffnet. Ich führe **Kleider-, Seiden-, Anzug- und Mantelstoffe, Leinen- und Baumwollwaren, Strümpfe, Trikotagen, Wolle** in großen Farbensortimenten, **Kurzwaren u.s.w.** Meine Läger sind reich sortiert. Durch günstige Einkäufe bin ich in der Lage, **billigst zu verkaufen.**

G. Finkelstein, Pogegen

7332

Möbl. Zimmer
sep. Eingang, mit od. ohne Pension an 1—2 Damen oder Herren, evtl. an junge. Ehepaar
zu vermieten
Zu erfragen an den Schaltern d. Bl. (7371

Möbl. Zimmer
mit Bad zu vermieten. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl. (7317

Zimmer m. Küche
zu vermieten (7344
Karlstraße 9

Heydekrug
F. Gaidies Nachfl.
Telefon Nr. 1
Inh. Rich. Haeske
empfiehlt dem durchreisenden Publikum seine
Hotel- und Restaurationsräume
zum angenehmen Aufenthalt.
Autogarage und Benzintankstelle vorhanden. (7375
Ich werde bemüht bleiben, in bezug auf Küche, Weine, Biere, Zigarren u. a. m. nur Bestes zu liefern.

Gutgeh. Lebensmittelgeschäft mit auch ohne Wohnung v. sofort od. später zu pachten gesucht. Angeb. m. Preis u. **2966** an d. Abfertigungsst. d. Bl. 7329

Speicherräume 7327
für Heringe geeignet, möglichst Wasser- und Gleisanschluß, zu mieten gesucht. Angeb. mit Raum- u. Preisangabe unt. **2957** an d. Abfertigungsst d. Bl.

Besitzertochter
welche als Servierfräulein tätig gewesen, **sucht,** gestützt auf gute Zeugnisse, passende Stelle zum 1. 12. 32. Angeb. u. **A. 2984** an die Geschäftsstelle dieses Bl. in Heydekrug erb.

Dittauen
1 Schneidergehilfen 7373
stellt von sofort ein
M. Toleikis
Dittauen (Postort)

Achtung!
Ein kl. Grundstück
mit 1—4 Morg. Land auf Schmelz od. auch anderwärts i. d. Nähe d. Stadt gesucht. Angebote mit Preisang. **postlag. Kinten** unt. **O. L. 350** erbeten.

Sauberes
Zimmermädchen
mit guten Zeugnissen
sucht Stellung
Angebote u. **A. 2895** postlagernd **Kugeleit**

Vermietungen

Eine mietsamtfreie
2-Zimmer-Wohnung
v. sofort zu vermieten. Zu erfr. bei **Waitekus,** Mühlentorstraße 111, gegenüber der Luisen-Apotheke. (7341

3-Zimmer-Wohnung
(i. d. Roßgartenstr. gel.) an Wohnungsber. zu verm. Angeb. u **2944** a. d. Abfertigungsstelle dieses Blattes. (7248

3-Zimmerwohnung
mit Küche ab 1. 12. zu vermieten (7338
Veitstraße 52.

Eine
3-Zimmerwohn.
nebst Zubehör ab 15. od. 1. 12. zu vermiet. Zu erfr. an d. Schalt. dieses Blattes. (7358

2 Zimmer u Küche
zu vermieten v. 15. 11.
Kibelka, Althof 7337

Mietsgesuche

1—2-Zimmerwohnung m. Küche, an d. Straße, im Zentrum gesucht, wo Schuhmacherei betrieben werden kann. Angeb. mit Preis unt. **2958** an die Abfertigungsstelle d. Bl (7323

Leeres Zimmer
mit Küche oder Kochgelegenheit v. Ehepaar gesucht. Angeb. unter **2963** an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (7345

Sep. Zimmer mit Klavierbenutzung vom 1. 12 ges. Angeb. unt. **2962** an d. Abfertigungsstelle d. Bl. 7333

Berufstätig. Ehepaar sucht zum 1. Dezbr.
2-Zimmer- oder 1-Zimmerwohn.
in gut Hause, Mittelp. d. Stadt. Angeb. unt **2959** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (7326

Möbl. Zimmer
Nähe Grabenstraße v. Dame v. sof. ges. Ang. u. **2970** a. d. Abfertigungsst. d Bl. (7378

Jung. Mann sucht **gut**
möbl. Zimmer
mit Telefon und Bad im Zentrum d Stadt per 15. 11. oder 1. 12. Angebote unt. **2956** an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (7320

Gut möbl. Zimmer p. sofort od. 15. 11. m. Bequemlicht. **gesucht.** Angebote unt. **2969** an die Abfertigungsst. dieses Blattes. (7372

Stellen-Gesuche

Suche eine Lehrstelle
in der Schneiderei od. i. Kolonialwarengesch. Ang. u. **2967** an die Abfertigungsst. d. Bl.

Suche Aufwartestelle für tagüber. Angebote unter **2961** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (7331

Einheirat! Reiche Ausländerinnen, viele vermögende dtsch. Damen wünsch. glückl. Heirat. Auskft. überzeugt sof.
Stabroy, Berlin
Stolpische Str. 48.
(790

Weiße Nächte

Roman von Georg Urbat

Copyright by Karl Köhler & Co, Berlin-Zehlendorf

18 Fortsetzung

Nachdruck verboten

„Sei nicht ungerecht, Aino", sagte wieder Sabine. „Wer weiß, wie es in ihm aussieht. Auch Frau Kivi meint, er müsse einen geheimen Kummer haben."

„Ach was, Kummer!" rief wieder Aino sehr entschlossen und schlüpfte in ihren Schlafanzug. „Ich mag solche empfindliche Männer nicht leiden. Ein Mann soll Mann sein, wenn auch einmal was piekt! Trotzdem soll er einmal lachen können. Auf jeden Fall: Mein Schwarm ist er nicht mehr! Aus!" Sie machte eine drollige, energische Handbewegung durch die Luft. „Aus, Binchen. Ueberlasse ihn gnädigst dir!"

Und damit kroch sie unter die Decke.

„Heißen Dank!" lachte Binchen vom Fenster her. „Für dich bleiben ja immer noch genügend übrig!"

„Binchen!" klang es warnend. Aber es war schon halb im Schlafe gesprochen. Bald hob und senkte sich Ainos Brust in gesunden Atemzügen.

„Glückliches Menschenkind", sagte leise Sabine Vollmer. „Immer findet es sofort sein Gleichgewicht wieder!"

Es fröstelte sie. Vom See her zog es kühl und nebelig. Sie schloß die Fenster und zog die Vorhänge fest zu. Die hellen weißen Nächte irritierten sie und ließen sie oft schlecht schlafen.

Und als sie den Kopf in die Kissen drückte, da floh sie doch der Schlaf. Immer mußte sie an den denken, der wenige Türen weiter von ihr schlief und der mit ihr heute kaum zwei, drei Worte gewechselt hatte.

Es war ihr schwer um das Herz. Sie hätte weinen mögen.

*

Jürgen Schmehlow schlief. Aber er schlief schlecht. Wilde Träume quälten ihn. Früher hatte er das nicht gekannt. Und gegen Morgen sah er auf einmal ein aufregendes Bild: Amazonen, nackt, auf wilden, ungesattelten Rossen mit stampfenden Hufen und flatternden Mähnen, jagten einher. So etwa, wie sie romantische Maler und Bildhauer gern darstellen. Und aus dem Haufen der Amazonen lösten sich zwei. Wild schwangen sie lange Speere und stießen gellende Rufe aus. Gespenstisch flatterte ihr loses Haar.

Die Rosse tobten aufeinander zu. Wie in einem Zweikampf. Die beiden Frauen stießen mit den Speeren aufeinander. Fehlten. Jagten aneinander vorbei. Wendeten wild schreiend die Rosse. Da erkannte er ein Gesicht. Es war Olga Denissowa.

Er wollte wehren, er wollte schreien, rufen. Aber die Kehle war wie zugeschnürt und die Füße wie gelähmt.

Die Rosse tobten wieder aufeinander. Der Boden dröhnte. Und Olga Denissowa schrie gellend, stieß und traf —

Blutüberströmt sank die andere vom Pferde. Ihm in die Arme. Es war Sabine Vollmer.

„Binchen! Binchen!" schrie er entsetzt auf und erwachte naß vom Angstschweiß.

Zitternd erhob er sich und öffnete das Fenster. Es war schon am Morgen. Vom Gutshof her erklang der erste Lärm des kommenden Arbeitstages. Herrn Kivi sah er eilig durch den Park zum Gutshof hinübergehen. Er kleidete sich flüchtig an und ging durch das noch stille Haus hinunter zum See, um sein Bad zu nehmen.

Aber das Traumbild wollte nicht von ihm weichen. Und da keimte etwas in ihm auf, was er bisher nicht gekannt hatte. Er fühlte Haß in sich aufkeimen. Haß gegen Olga Denissowa.

An diesem Morgen fühlte beim gemeinsamen Frühstück Binchen Vollmer, wie die Augen Jürgen Schmehlows öfters auf ihr ruhten. Und wenn sie verstohlen hinblickte, dann glaubte sie, Sorge und Angst um sie in seinen Blicken zu lesen. Sie wunderte sich darüber und wußte keine Erklärung. Aber es durchströmte sie warm und dankerfüllt, obwohl sie kaum mehr wie einen freundlichen Gruß an diesem Morgen gewechselt hatten.

9.

Es sollte ein Fuchs ausgegraben werden. Große Aufregung herrschte darob im Hause Tuorla. Jürgen Schmehlow steckte sich hinter Frau Kivi.

„Allerschönste, gnädigste Frau", bat er in schmeichelnder Neckerei. „Bitte, decken Sie mich. Das Füchslein tut mir leid. Mögen die anderen mit ihm machen, was sie wollen. Ich möchte etwas arbeiten. Sagen Sie bitte den anderen, ich wäre in das kleine Fischerdorf unten am See hinuntergegangen. Da gebe es wieder Kranke."

Frau Kivi sah ihn traurig an. „Herr Jürgen, Herr Jürgen!" sagte sie zweifelnd. „Wann werden wir Sie wieder einmal lachen und ordentlich froh sehen?"

„Wird schon kommen, schönste Frau!" lachte er. „Nur noch ein klein wenig Geduld!"

Er küßte ihr die Hand und stahl sich durch die aufgeregt lärmende junge Gesellschaft hindurch auf sein Zimmer.

Es wurde schließlich still im Haus. Die lärmende junge Gesellschaft fuhr endlich in den Wald, um dem armen Füchslein an den Pelz zu gehen. Eine richtige Sommerstille war es. Der Tag wollte heiß werden. Fliegen, Insekten summten, Schmetterlinge gaukelten in ihrem taumelnden Fluge über die Anlagen des Parkes.

Vor ihm lagen einige Bücher aufgeschlagen, medizinische Bücher. Er hatte sie sich durch Ernö Söderblom aus Abo kommen lassen. Ein Krankheitsfall ging ihm nicht aus dem Sinn, den er bei seiner Abreise den Kollegen hatte überlassen müssen. Eine junge Frau war leidend, und alle Aerzte, angefangen vom jüngsten Praktikanten bis hinauf zum Geheimrat, standen vor einem Rätsel. Und nun hoffte er auf eine Spur, auf einen guten Einfall, die ihm das Rätsel ergründen halfen.

Er blätterte in den Büchern, las hier und da, dachte nach und blätterte wieder. Doch war es wie so oft: kein Einfall, keine Lösung des Rätsels wollte kommen.

Da, auf einmal ein tönender Klang. Noch einer. Ein voller Akkord wurde es. Und dann wuchsen die Akkorde ineinander, und es wurde eine süß-wehmütige, traurige Melodie. Er erkannte sie. Es war Sibelius, es war der „Valse triste".

Aber wer spielte da nur. Das junge Volk war in den Krieg gezogen gegen das arme Füchslein — und Frau Kivi? Nein, deren Anschlag war es nicht. Deren Anschlag war herber, fester, und übrigens hatte sie mit Hillevi zu einer Nachbarin hinüberfahren wollen.

Er ließ das Raten. Die Töne, weich und wehmütig, hüllten ihn ein. Er ließ es geschehen. Und auf einmal erwachte aus den weichen Tönen seine Phantasie. Er sah die junge leidende Frau vor sich. Verzagen, Hoffnungslosigkeit auf dem Gesicht. Und das riß, riß — und die Töne rührten und schmeichelten, und dann — es war wie eine plötzliche Erleuchtung —, da glaubte er, die Krankheit erkannt und den Weg zur Heilung gefunden zu haben.

Er griff nach Papier und Tinte. Er schrieb an seinen Kollegen. Er setzte ihm den Fall noch einmal auseinander. Er schrieb ihm seine neuen Gedanken und den neuen Weg einer Heilung, der ihm soeben eingefallen war.

Seine Feder jagte über das Papier. Sie konnte kaum seinen Gedanken folgen. Und schließlich glaubte er, alles gesagt zu haben. Aufatmend legte er die Feder hin. Der Brief sollte noch heute zur Station. Und dann horchte er wieder auf die Töne da unten.

(Fortsetzung folgt.)

Das Reich der Frau

Nr. 265 Donnerstag, den 10. November 1932 — Beilage des Memeler Dampfboots

Hanna Schwab / Unser Kinderzimmer

Der 15 Quadratmeter große Raum unserer Dreizimmerwohnung wurde zum Kinderzimmer erhoben, weil er die schönste Morgensonne hat. Als erstes erhielt er eine helle Tapete, deren goldgelber Farbe es zu verdanken ist, daß man in diesem Zimmer jeden Morgen mit dem Gefühl von Sonnenschein aufwacht, auch wenn der Himmel bewölkt ist.

Die Möbel, die aus den verschiedensten Quellen stammen, strichen wir einheitlich, und zwar in einem reinen blauen Ton von mittlerem Helligkeitsgrad. Die Vorhänge von der gleichen Farbe sind ebenso unscheinbar wie der graubraune Linoleumrest aus dem Inventurausverkauf, der den Fußboden in der Mitte bedeckt. Denn es galt der Versuchung zu entgehen, das Kinderzimmer mit Farben und Mustern zu überfüllen. Das geschieht sehr leicht, wenn man beim Einkauf des einzelnen Stücks immer auf das besonders Kindhafte aus ist, anstatt den Gesamteindruck im Auge zu behalten.

Die Mütter unter unseren Besuchern pflegen sich am meisten für die Betten zu interessieren, deren Entwurf von Frau Poelzig stammt. Die Vorderwand ist so gestaltet, daß Kind und Deckbett kaum herausfallen können, was sonst nur durch die in vieler Hinsicht nachteiligen Gittergeflechte oder Holzstäbe erreicht wird. Die schmale niedrige Mitte genügt, um das Anziehen von Strümpfen und Schuhen auf dem Bettrand zu ermöglichen. Nicht bewährt haben sich die scharfen Ecken, an denen sich die Kinder lange Zeit fortwährend Beulen stießen; sie sollten, ungeachtet der formalen Verschlechterung, stark abgerundet sein. — Dann ist da noch das gleiche Bettchen in Kleinformat, nur bereichert durch eine Bettlade (selbstverständlich mit den vorschriftsmäßigen Luftlöchern!), ein himmelsfarbener Schlummerhort, in dem man weder Rassen- noch Klassenhaß kennt: Kleine Neger halten weiße Babys im Arm, und der rotbäckige Fastnachtsbachant blickt über seinen wohlgefüllten Bauch hinweg mit dem wohlwollenden Lächeln des Satten auf einen kreuz und quer verpflasterten Invaliden von offensichtlich einfachster Herkunft.

Die mit Doppelknöpfen geschlossenen Deckbettbezüge bestehen aus einer Unterseite aus gewöhnlichem Bettuch und einer Oberseite aus kochechtem buntem Nessel. So weiß man stets, was oben und was unten ist, und die Kinder können ihre Nachmittagsruhe halb angezogen auf der Oberseite halten, während sie mit der weißen Unterseite nur frisch gewaschen und mit ihrem Nachtzeug bekleidet in Berührung kommen. Außerdem hat diese Zusammensetzung der Bezüge den Vorteil, daß der bunte Oberteil als Bettdecke wirkt. Hinter den Betten hängen selbstgefertigte Wandschoner, deren Motive aus dem Leben der Kinder herausgewachsen sind. Auf billigstem hellbraunem Waschstoff aus der Flickenschachtel wurden einfache Bilder zusammengestellt. So mußte beispielsweise das Barchentfutter des überwundenen Babykörbchens seine flauschige linke Seite für die Körper des Huhnes, des Storches und der Enteneltern hergeben. Neu geopfert wurde nur ein gelbes Schuhpoliertuch, das wir für die Körper der Entenkinder und der jungen Küken brauchten. Alles andere ergab sich aus Resten von Spielhöschen, Schürzchen und dergleichen. An den Blümchen, die den leuchtend grünen Wiesenabhang bedecken, fühlen sich die Kinder in besonderem Maße beteiligt, denn sie haben die Originale selbst gepflückt — Unkrautblümchen, wie sie das Großstadtkind nach Hause bringt — und durften in Mutters Stickgarnvorrat die passenden Farben heraussuchen.

Das Eckregal möge uns die „Neue Hauswirtschaft" verzeihen! Seine Verwerflichkeit vom Standpunkt der Arbeitsersparnis und seine technische Entbehrlichkeit angesichts des reichlich vorhandenen Schrankraums ist freilich nicht zu leugnen. Aber — es wird heiß geliebt, und also steht seine Daseinsberechtigung außer Frage.

Zwischen den Betten steht der Kleider- und Wäscheschrank. Seine niedrige Form hat Vorzüge, die seine Anregerin, Maria Montessori, sicherlich nur zum kleinsten Teil im Auge gehabt hat. Nicht nur können die Kinder selbst an ihre Kleider und Wäsche heran, der Schrank bietet vor allem mit seiner niedrigen Decke den nächstgelegenen Ort zum Stelldichein, wenn man nach dem Gutenachtsagen noch einmal verbotenerweise zueinander gelangen will, damit auch Hanswurst und Baby ihren beinahe verabsäumten Gutenachtkuß zelebrieren können. (Man hört es im Nebenzimmer daran, daß Baby bei der zum Kusse notwendigen Neigung nach vorn nicht umhin kann, „Mama" zu rufen.)

Als Spielzeugbehälter dient ein ehemaliges Putzschränkchen, das wegen der vielen kleinen Schubläden dafür besonders geeignet schien. Nur das Verschließen der vielen Luftlöcher verursachte einiges Kopfzerbrechen. Aber da zeigte sich, daß gerade sie den Hauptreiz des Schränkchens bilden. Man kann nämlich den Unterteil schnell ausräumen und, wenn zum Schlafengehen gerufen wird, zu zweien hineinkriechen, um sich daran zu weiden, wie die Mutter in wachsender Verzweiflung nach ihren Kindern sucht. Und dann hat man es im wahrsten Sinne des Wortes „in der Hand", Schrecken zu verbreiten, indem man durch die Löcher Schlangen entsendet. Diese dramatische Szene, dreißig- bzw. einunddreißigmal im Monat wiederholt, verliert doch niemals an Spannungsreiz.

Die Spielzeugtruhe, eine ehemalige Mottenkiste, gibt drei klingende Töne von sich, wenn man sie aufschließt, als hätte sie ihre Zukunft vorausgeahnt. Der Reiz des Geheimnisvollen, Ungewöhnlichen wird dadurch verstärkt, daß die Mutter den Schlüssel verwahrt und die Truhe nur bei besonderen Anlässen öffnet. Da man auch auf ihr sitzt oder mit der Puppenstube spielt, hat auch sie einen Wandschutz in der beschriebenen Art erhalten. — Als Ergänzung zu der absichtlich dunklen Deckenbeleuchtung ist die Wandarmlampe links in der Leibung des Fensters angebracht. Unter dem Fenster steht ein aus alten Brettern zusammengebautes Zwischending zwischen Tisch und Regal, das die Schulmappen aufnehmen wird. Der Wandschutz ist eine Erinnerung an einen Sommermonat, den die Kinder an der See verbringen durften.

Kinderzimmer! Hat es überhaupt einen Sinn, von unserem Kinderzimmer zu erzählen? Was bedeuten Möbel, was Wandbehänge, losgelöst von dem quirlenden, wirbelnden Stück Leben, das dieses alles beseelt, indem es unbekümmert das Oberste zu unterst kehrt und in schöpferischer Unordnung den rationalisierten Haushalt im gesunden inneren Gleichgewicht hält! Unsichtbare Strahlenkräfte, die vom Kinderzimmer aus jeden Winkel der Wohnung durchdringen und mitbestimmen und für deren Energien weder der Schreibtisch noch der Nähkorb tabu ist, — Quelle unzähliger Freuden und Schrecken! War nicht vielleicht die ängstlich gackernde Barchenthenne, deren Küken sich der mütterlichen Fürsorge zu entziehen trachten, eine unbewußte Selbstpersiflage der mütterlichen Seele und ihres Schicksals?

Eine Durchgangsstation ist das Kinderzimmer zwischen Mutterleib und Strom der Welt. Langsam, aber stetig entwächst das Kind seiner Geborgenheit. (Neue Hauswirtschaft.)

Großzügige Blusenformen

Allenthalben wird nur von modernen Kleidern gesprochen, so daß es fast scheint, als sei die Bluse wieder in Vergessenheit geraten. Daß das aber nicht der Fall ist, beweisen allein die Auslagen der Modegeschäfte, die in vorbildlicher Weise demonstrieren, wie die elegante Bluse auszusehen hat. Aber die tägliche Gebrauchsbluse kommt ein wenig schlecht dabei weg, obgleich sie zu den wichtigsten modischen Anzügen gehört und für Haus- und Berufsfrau unentbehrlich ist.

Wie oft wird ein Wollstoff- oder ein Seidenkleidchen an den Aermeln schadhaft und Stoffreste zum Auffrischen sind nicht immer zur Stelle. Diese Kleider aber ergeben durch Austrennen der Aermel und Aenderung des Halsausschnitts die hübschesten Miederröcke, die überdies den Vorzug haben, durch allerlei Unterziehblusen und Kasacks schnell frisch und neu auszusehen. Man kann sogar ältere gemusterte Kleider zu Unterziehblusen umarbeiten — auch dann, wenn der Stoff schon so knapp ist, daß das Blusenunterteil aus Tüll hergestellt werden muß. Denn für die Aermel braucht man das allerwenigste Material, weil auch halblange weite und kurze Puffärmelchen getragen werden. Wer will, kann als Aermelblende oder Aermelstulpe und zur Begrenzung des Halsausschnitts oder als Kragen Stoffreste aus den alten, dem Kleide ausgetrennten Aermeln verwenden und — wenn auch die nicht reichen sollten — gleichfarbenen Samt dazu nehmen. Auch ein schmuckloser Halsausschnitt mit einer seitlichen Ansteckschleife aus Samt sieht kleidsam aus.

Im allgemeinen werden für Blusen gern lebhafte Farben verarbeitet, in uni, gestreift oder ganz klein gemustert. Denn die Röcke bestehen aus so dezentfarbenen Stoffen — braun, blau, grau, marengo, dunkelrot, dunkelgrün —, daß der Blusenfarbe allein die Wirkung zufällt. Wenn man auf Billigkeit und Haltbarkeit zugleich sehen muß, tun es kunstseidene Kreppstoffe. Und da die Verzierung durch Handarbeiten modern ist, wird diese Bluse mit Hohlsäumen und kleinem, ornamentalen Dickstich verziert. Oder man näht Säumchen in Gruppen oder Streifenlinien. Wenn man lange Bauschärmel haben möchte, reiht man den runden Halsausschnitt und die Stulpen über Schnur, wodurch sich bei einfarbigen Krepps eine neuartige, gefällige Wirkung erzielen läßt. Wer sehr geschickt ist, schneidet den linken Vorderteil fülliger und zur vorderen Mitte länger zu und rafft den übertretenden Stoff zu einer Schluppe. In Uebereinstimmung damit werden dem Oberarmansatz kleine, gereihte Epauletteteile zwischengefügt.

Wollkrepps zu Blusen lassen sich, wenn nicht mit Handarbeit, mit gemusterten Reverskragen oder Schals so vielartig verzieren, daß ein Modell das andere übertrifft. Auch Pelz sollte man als Verbrämung oder zwischengesetzten Einsatz nehmen. Und dann Knöpfe! Ob sie aus Metall, Holz, Galalith bestehen oder gemusterte Auflagen haben, immer werden sie dem Gesamtanzug aparten Reiz verleihen.

Samt läßt sich am besten in ruhigen Formen gebrauchen, wozu auch das Zusammensetzen irregulär geschnittener Teile zu rechnen ist. Und der Aermel hierzu kann gar nicht apart genug geschnitten sein. Für nachmittägliche Blusen zu dunklen Röcken kommen außer den vorerwähnten Baumwoll-, Woll- und Seidenspitzenstoffe in Betracht, mit Ergänzungen für Ausschnitt, Aermel und Gürtel aus gleichfarbenem oder dunklerem Samtband. Die neuesten Blusen reichen bis zur Taillenlinie und haben einen angenähten Gürtel, der auch den Rockansatz deckt.

mkk.

Vom Winterschlaf der Sommerkleidung

Verglichen mit dem Einmottefest im Frühjahr ist die Vorbereitung für den Winterschlaf unserer Kleidung freilich ein Kinderspiel, aber wer im nächsten Jahr noch Freude an seinen Sommersachen haben will, muß ihnen doch ein wenig Sorgfalt und Pflege angedeihen lassen.

Reinlichkeit ist natürlich auch hier die Hauptsache. Schmutzflecken und durchs Tragen in der sommerlichen Hitze entstandene gelbe Streifen an Hals und Armen müssen restlos beseitigt werden, haben sie doch die unangenehme Eigenschaft, sich sonst tief in die zarten Stoffe einzufressen. Wenn möglich, ist das ganze Kleid in einer milden Seife zu waschen und, falls es nicht unbedingt farbecht ist, im Schatten liegend zwischen alten Tüchern zu trocknen, so daß sich nirgends die feuchten Bahnen berühren. Dagegen empfiehlt es sich nicht, die Kleider gleich zu plätten, die Arbeit müßte im Frühling doch wiederholt werden. Seiden- und Spitzenkragen, Gürtel und all der bewegliche Zierat duftiger Sommerkleider wird ebenfalls gereinigt — in Waschbenzin bleiben auch Plissees erhalten — und gesondert aufbewahrt. Wer weiß übrigens, ob die launische Mode im nächsten Jahr die Verwendung an den alten Stellen erlaubt?

Ob die Kleider sauber in Pappkästen verpackt oder im Schrank hängend den Winter überdauern, bleibt sich gleich. Für große Staubbeutel aus dünnem Nessel oder alten Bettüchern sind sie im Schrank sicher dankbar. Ich selbst bevorzuge Beutel, die unten geschlossen und seitlich geschlitzt und zugebunden sind. Sie sind handlicher und übersichtlicher und schützen vor allem die Kleidung gegen den Staub, der sich besonders auf dem Boden des Schrankes niederzulassen pflegt. Wer ein übriges tun will und über sehr reiche Garderobeschätze verfügt, kann ja auch ein Zettelchen, auf dem der Inhalt des Kleiderbeutels vermerkt ist, außen daran heften.

Wesentlich anspruchsloser als die Winter- und Sportstrümpfe sind die hellen Sommerstrümpfe in bezug auf ihr Ruhelager. Dagegen wollen die zarten Sommerschuhe gute und sorgfältige Betreuung. Nicht nur das Oberleder muß gesäubert und mit guter Creme behandelt werden, auch die Sohlen sind vorsichtig einzufetten, ohne daß der genähte Rand Flecken erhält. Sind alle Falten im Oberleder geglättet, so zieht man die Schuhe auf Leisten; sind sie nicht genügend zur Hand, so stopfe man die Schuhe mit kleinen Ballen sauberen Papiers aus, ohne sie jedoch aus der Form zu bringen. Zum Schluß verschwindet jeder Schuh in einem hellen Schuhbeutel. Schon wieder etwas Neues anschaffen? Bewahre! Die abgeschnittenen Fußlinge alter Strümpfe leisten hierfür vorzügliche Dienste; gegebenenfalls helfen auch die Beinlinge oder schadhafter Schlüpfer mit. Die Verwendung von Apfelsinenkisten, wie die Marktleute sie abgeben, zu kostenlos und selbst herzustellenden lustigen Schuhschränken ist wohl zu bekannt, als daß ich hier darauf einzugehen brauchte.

Hutständer, wie sie früher nur die Putzmacherinnen besaßen, fehlen wohl jetzt in keinem Schrank mehr. Schlimmstenfalls sind sie durch alte Blumenvasen oder hohe Konservenbüchsen zu ersetzen, auf denen der Hutkopf, mit Seidenpapier ausgestopft, sitzt. Soll der Hut liegend aufbewahrt werden, so achte man darauf, daß der Papierballen aus dem Hutkopf heraussteht. Ruht der Hut auf der Krempe, so verliert er unbedingt die Form. Filzhüte, wie man sie ja auch den Sommer hindurch trägt, lieben Dampfbäder, und während der Wasserdampf aus dem Teekessel sie umspült, bearbeitet man sie zweckmäßig mit einer sauberen Bürste. Helle Filzhüte kann man zudem noch mit einem Brei aus pulverisiertem Alabaster und Benzin reinigen.

Und so eingebettet kann unsere Sommerkleidung in den Winterschlaf versinken, während wir seufzend die vorjährigen Herbstanzüge hervorsuchen.

Dr. J. Lochmer.

Die Zwiebel als diätetisches Gemüse

Unsere einheimische Zwiebel gehört zu den am stärksten wirkenden Gewürzen und wird daher in der Küche vielfach als wichtigste Würze verwendet. Sie ist aber so reichhaltig an wertvollen Heil- und Aufbaustoffen, daß wir sie viel mehr noch als wirkliches Nahrungsmittel in unsern Speisezettel einfügen sollten. Ihre Verwendung kann eine so mannigfaltige sein, daß dies nicht schwer sein dürfte. Einige wahrscheinlich unbekannte Anregungen nachstehend:

Panierte Zwiebel-Eierpfannkuchen: Teig: 1/2 Pfund Mehl, 1/2 Liter Milch, 1 Ei, Salz. Füllung: Etwa 1/2 Pfund Zwiebeln, Oel, Kümmel, Salz. Zum Panieren: 1 Ei, Semmelbröfel, Fett. Man bereitet einen ganz dünnen Eierkuchenteig und bäckt davon dünne Flinsen. Diese belegt man mit den zuvor geschnittenen und in Oel und Kümmel weich gedünsteten Zwiebeln, rollt die Flinsen zusammen und schneidet die Rolle in ca. 5 Zentimeter lange Stücke, die in Ei gelegt, mit Semmelbröfel paniert und in einer Pfanne in heißem Fett goldbraun gebraten werden. Man reicht diese delikaten Flinsen zu grünem Salat.

Zwiebelkuchen: Zum Teig: 1/2 Pfund Mehl, 100 Gramm Butter, Prise Salz, 6 Eßlöffel Sahne oder Milch. Zum Belegen: 1¼ Pfund Zwiebeln, 3 Eier, Prise Salz, Teelöffel Kümmel, 1/10 Liter Oel. Mit dem vorbereiteten Teig wird ein Backblech ausgelegt, ein gezackter Rand geformt und der Boden mehrmals mit einer Gabel gestochen. Die Zwiebeln werden geschält, in dünne Scheiben geschnitten, in Oel weichgedünstet, sie dürfen jedoch nicht gelb sein, sondern nur glasig. Wenn sie ausgekühlt sind, vermischt man sie mit den geschlagenen Eiern, Salz und Kümmel, bestreicht den Kuchenboden und läßt bei guter Hitze ca. 25—30 Minuten backen. Vorzüglich zu Spinatgemüse warm, oder kalt zu grünem Salat.

Gefüllte Zwiebeln: 8—12 große Zwiebeln, Salz, Paprika, 3 Eier, 1 Eßlöffel Petersilie, 20 Gramm Butter, 40 Gramm ger. Käse. Zum Braten: 50 Gramm Butter, ¼ Liter sauren Rahm, alte Brötchen. Man schält die Zwiebeln, schneidet einen Deckel ab und höhlt sie aus. Dann gibt man sie in kochendes Salzwasser und läßt sie 2 Minuten aufkochen. Inzwischen werden die Brötchen, ca. 2½ Stück, gerieben oder eingeweicht und gut ausgedrückt, mit den Eiern, Salz, Paprika, der in Butter angedämpften Petersilie und dem geriebenen Käse vermengt. Man füllt die Masse in die Zwiebeln, streicht eine Backform gut mit Butter aus, stellt die Zwiebeln nebeneinander hinein, setzt die Deckelchen darauf und gibt den sauren Rahm darüber. In der Röhre oder im Backwunder werden sie ca. ¾ Stunden gebraten. Sie sollen dann leicht bräunlich aussehen. — Man reicht mit Kartoffelschnee oder Röstkartoffeln.

Zwiebelauflauf einfach: 1½ Pfund Zwiebeln, 40 Gramm Butter, 4 trockene Brötchen, 3 Eier, ¼ Liter Milch, Salz, Muskat. Man dämpft die Zwiebeln zuvor in Butter weich, gibt die eingeweichten und ausgedrückten Brötchen hinzu und dämpft das Ganze noch 5 Minuten. Dann mischt man alles mit den Eiern, Salz, Milch, Muskat, gibt die Masse in eine gut ausgebutterte Form und läßt den Auflauf ca. ¾ Stunden in heißer Röhre backen.

Zwiebelsuppe mit Käse: Man brät unter ständigem Umrühren ganz feinwürflig geschnittene Zwiebeln goldbraun in Butter. Nach Zugabe einer Prise Salz und Paprika füllt man mit leichter Gemüsebrühe auf und läßt das Ganze ca. ¼ Stunde aufkochen. Beim Anrichten gibt man in jeden Teller würflich geschnittene Semmelbröckchen, die man zuvor in Butter fein knusprig gebraten hat, füllt mit der Zwiebelbrühe auf und gibt auf jedes Bröckchen reichlich geriebenen Käse und ein wenig Petersilie.

Wenn Männer einkaufen gehen ...

„Ha!" — brauste Herr Haberland am Abendbrottisch auf — „nur euch drückt man so'n Mist in die Hand! Wenn schon Frauen einkaufen! — Sind das Flundern, bitte? — Ich frage nur schüchtern, bitte, sind das Flun—dern, ha? — Eine Hausfrau willst du sein ... nimm's mir nicht übel, aber ich lache, lach mich schief! Sowas läßt du dir in die Hand drücken ... sowas ..."

„Hör mal, du Schlauberger," sprach zitternder Stimme Frau Haberland, „das nächste Mal kaufst du Flundern ein! Ich finde die Fische gut ... du natürlich mußt etwas extras riechen ..."

„Jawo'ooohl mein Kind, das nächste Mal kaufe ich Flundern! Mit mir macht man bestimmt keine Zicken ... mir drückt man nich son Zeuchs in die Finger!"

Nach dieser ehelichen Auseinandersetzung war das Abendessen vollkommen gestört. Haberland schob den Flunder beiseite, trommelte mit der Gabel auf den Teller und sang dabei: „Wenn der Hund mit die Wurst über'n Rinnstein springt!" Als er die Melodie zum 43. Male wiederholen wollte, warf seine Gattin das Besteck aus den Fingern und sich, aus den lieben Aeuglein wie eine Gießkanne leckend, aufs Sofa ...

Drei Tage später war Wochenmarkt. — Von weitem nahte Herr Haberland, der Experte in Flunderneinkauf. Vor dem Stand der Witwe Klacketick blieb er stehen, blickte wie ein versierter Walfischjäger auf das geräucherte Meergetier und meinte plötzlich — so von oben herab: „Sind das Flundern, wie?"

Witwe Klacketick schrak auf — sah etwas schief Herrn Haberland an und meinte: „Flundern? Nee, Flundern sin det nich, det is Christboomschmuck! In sieben Monate is heiljer Abend, decken Se sich mal ein!"

Herrn Haberland wurde etwas schummrich ums Gemüt, und um die peinliche Situation zu retten, schnaubte er los: „Quatschen Sie nicht so'n Blech... ich meine, ob die Dinger frisch sind ... ob sie auch frisch riechen?"

„Tja, lieba Herr, ick meene doch! Heute früh hab ick se noch mit Sidol jeputzt und hintaher mit Ohdekollonje inseriem ..."

„Sie könnten auf Ihre alten Tage auch weniger kindisch sein, verstehen Sie!?"

„Nu hol'n Se aba man balde zu een Weghippa aus, ja ... Sie uralter Affe Sie ... höö, halt— halt! Jehm'se schleunichst den Flunda her ... Hilfe, een Barrikter ... mit seine dreckije Neese an meine Flundan ..."

„Es ist wohl das Marktrecht des Käufers, die Ware zu prüfen ... Vor ein paar Tagen hat man meine Frau mit stinkenden Flundern betrogen — ich will für mein gutes Geld auch gu ..."

Und hier brach Herr Haberland ab! Die erboste Witwe Klacketick schmiß nämlich Herrn Haberland eine Flunder mitten ins Gesicht, mit dem Refrain: „Dämlicha Kerl, mir uff'n Arm nehmen, wat? Meine Flundan vamiesen, wat? Eenunzwanzich Jahr vakoof ick Flundan — wat ham Männers hier dußlich zu meckan ... alta Toppkieka!"

Was dann kam: Im Namen des Volkes — wegen tätlicher Beleidigung vier Stotter-Monatsraten à 5 Mark!

Kommentar der — gänzlich erschlagenen Klacketick'n nach Schluß der Verhandlung: „Wie — mir det? Mir? Jerechtijkeet soll det sin, wie? Mord is det! Reenewech Mord ... du Liebajott, zwanzich Mark ... ick wer varrickt!"

Frau Haberland saß im Zuhörerraum — sicher ein glücklicher Tag in ihrem Leben als Frau Haberland!

Ein kostspieliges Kind

In London gibt es ein Kind, das seine Mutter 20 000 Pfund gekostet hat, also umgerechnet weit über eine Viertelmillion Mark. Diese merkwürdige Feststellung erklärt sich durch die Tatsache, daß dieses Kind die kleine Tochter eines Filmsterns namens Esther Ralston ist und daß diese Schauspielerin sich, als sie ihr Kind erwartete, vom Film zeitweilig zurückziehen mußte. Dadurch entgingen ihr zwei Filmangebote, die für sie diese Riesensumme ausmachten. Jetzt ist die kleine Tochter aber schon so weit herangewachsen, daß ihre Mutter ihren kleinen „Schatz" allein lassen und wieder filmen kann. Also wird sie den Verlust bald wettgemacht haben.

Leute vom Blauen Wasser / Von Ludwig Dinklage

Fünfzehnte Fortsetzung*)

Die See ruft den „Old Man" zum zweiten Male

Thomas Fleming Day war kein Mann, der ruhig am Schreibtisch sitzen und seine Geschichte schreiben konnte. Er mußte etwas erleben, mußte seine Abenteuer haben. Zu tief hatte ihn die Seeschlange gebissen. Sein neuerliches Steckenpferd war der Benzinmotor. Dieser Kraftantrieb steckte im Jahre 1912 noch arg in den Kinderschuhen. Tom Day hatte es zwar zuwege gebracht, daß man Motorbootsregatten ausschrieb über lange Strecke, wie solche von Newyork nach Bermuda, vor Marblehead und vor Havana. Der richtige Beweis, daß der Benzinesel genau so zuverlässig war, wenn man ihn nur liebevoll behandelte, wie der stinkende Petroleummotor, stand noch aus. Kapitän Day wollte der Welt diesen Beweis liefern.

Der Zufall kam ihm zu Hilfe. Commodore W. E. Scripps vom Detroit-Motorboot-Club, der gleichzeitig der Hersteller der Scripps-Marine-Motoren ist, hatte die gleiche Absicht. Er ließ ein Boot bauen mit einem 16pferdigen Motor, welches den Atlantischen Ozean überqueren sollte. Die Führung dieses Fahrzeuges sollte nun der Old Man übernehmen.

Die Größe des Bootes wurde eigentlich durch den für die Reise erforderlichen Brennstoff bestimmt. So baute man denn ein Schiff um die Tanks herum. Man wählte den Rettungsboot-Typ. Dieser besitzt ein Höchstmaß an Seetüchtigkeit und an Tragfähigkeit, doch ist er weit davon entfernt, ein Idealschiff genannt zu werden. Das so entstandene Fahrzeug war die „Detroit", 10,70 Meter über alles lang, 2,70 Meter breit in der Wasserlinie und 2,90 Meter an Deck bei einem Tiefgang von 1,10 Meter. Das Boot war glänzend gebaut, aber ihr Konstrukteur hatte recht wenig Ahnung, wie ein Seeboot eigentlich auszusehen habe. Man hat auch nie wieder ein solches Monstrum gebaut. Die „Sea Bird" dagegen, der man gewiß auch allerhand Schlechtigkeiten nachsagen konnte, wurde häufiger nachgebaut. So war doch die „Sea Queen" des Kapitäns John C. Voß ein Schwesterschiff dieser Yawl. Im vorderen Teil der „Detroit" befand sich die Wohnkajüte mit zwei Kojen und einigem Stauraum. Mittschiffs war die Tankabteilung. Hier standen fünf große nahtlose Benzintanks. Zwei weitere Tanks waren darüber an Deck untergebracht. Im Achterschiff endlich lag der Maschinenraum mit einer weiteren Koje an Steuerbord und dem Gebrauchstank an Backbord. Der 16 PS-Zweizylinder-Motor verlieh dem Boot im ruhigen Wasser eine Geschwindigkeit von 7,8 Knoten. Der Auspuff wurde durch einen Schornstein abgeleitet. In diese Leitung war der Ofen eingebaut, auf dem sie ihre Mahlzeiten bereiteten. Es war eigene Erfindung des Skippers. Proviant und Frischwasser wurden im Vorschiff untergebracht.

Die Decks vorn und achtern waren stark erhöht. Mittschiffs blieb nur wenig Freibord übrig. Deshalb war auf See das Mitteldeck auch zumeist überflutet und man konnte nur mit langen Schaftstiefeln von vorn nach achtern kommen. Vorn stand schließlich noch ein kleiner Mast für das bißchen Takelage und den kleinen Flicken Segel, der dem Boot bei Seegang etwas mehr Stetigkeit geben sollte. Unter den Kiel waren 1200 Pfund Blei gebolzt und 2000 Kilogramm Blei und Eisenschrott hatte man als losen Ballast in den Kielraum gelegt. Fast wäre das Boot diesem Leichtsinn zum Opfer gefallen. Alles in allem kann man also sagen, daß der Erbauer damals herzlich wenig Ahnung vom Seebootsbau gehabt haben muß und auf des Old Man Rat schien man nicht allzu viel Gewicht zu legen. Tatsache ist, daß er bis zum Schluß der Reise Schiff und Motor immer sehr skeptisch betrachtet hat.

Außer Day bildeten Walter H. Moreton als Chef-Ingenieur, Charles C. Earle als Steuermann und William Newstead als zweiter Ingenieur die Besatzung. Newstead war Angestellter der Scripps-Fabrik und hatte in seinem ganzen Leben noch kein Salzwasser gerochen. Mit vier Mann hoch waren sie eine etwas reichliche Besatzung für diesen kleinen Zampan.

Am 2. Juli übernahm Tom Day das Boot in Detroit und führte es dann nach Newyork, wo er am 13. eintraf. Hier wurden noch Vorräte übernommen und die letzten Vorbereitungen getroffen. Am Mittag des 14. Juli ging es dann in See. Commodore Scripps und seine Freunde begleiteten das Boot noch eine Strecke weit hinaus. In der Nacht wurde es dick. Sie ankerten deshalb im Nantucket-Sund und gingen erst am anderen Morgen weiter.

Da nach den Schiffahrtsmeldungen auf den Bänken von Neufundland Eisberge treiben sollten (es war das Jahr, in dem die „Titanic" mit einem Eisberg kollidierte), ging Day östlicher, bis er klar von den Bänken war, um dann im Wintertrack der Dampfer nach Europa zu gelangen. Bei diesem Kurs streiften sie wieder einmal den Golfstrom. Zuerst herrschte noch erheblicher Nebel und es stand eine ganz ungemütliche Dünung, in der das plumpe Schiff arg hin und her rollte. Es war unter diesen Umständen gar nicht daran zu denken, auf dem Patentofen im Schornstein eine warme Mahlzeit zu bereiten.

Nach zwei Tagen stellte sich ein weiteres Uebel ein. Man fand das Trinkwasser ölig und für den Gebrauch ungeeignet. Das war ein prächtiger Zustand! Sie hatten bereits einige 300 Meilen auf ihrem Kurs zurückgelegt. Sollten sie nun beidrehen und den ganzen Weg noch einmal machen? Gewiß, Trinkwasser war so wichtig wie der Motorenbrennstoff, aber jeder an Bord haßte den Gedanken an eine Rückkehr. So hielten sie durch bis Queenstown in Irland, bedauerten es aber sehr, denn sie litten sehr unter dem Durst. Einmal wollte ihnen der Hamburger Dampfer „Amerika" eine Kiste voll Selterswasser ablassen, doch die See lief zu hoch, so daß sie dieses nicht übernehmen konnten.

Am 20. begann es aufzubrisen. Sie probierten das Schiff auf verschiedenen Kursen aus. Wenn Wind und See gegenan liefen, benahm sich das Boot ganz manierlich, doch sofort wurde es anders, wenn diese raum einkamen. Das Schiff ließ sich dann nicht mehr steuern. In dieser Nacht sollten sie noch ihr schweres Ungemach haben. Um 3 Uhr morgens rollte das Schiff so schwer, daß der Innenballast überging und das Schiff auf der Seite liegen blieb. Da man wegen der darüber liegenden Tanks nicht an den Ballast gelangen konnte, blieb ihnen nichts übrig, als einen leeren Decktank voll Wasser zu pumpen, um das Gleichgewicht wieder herzustellen. Ein paar Stunden später fiel der Ballast dann nach der anderen Seite hinüber und die 800 Liter Seewasser im Tank bewirkten, daß sich das Boot noch weiter weglegte. Das ganze Wasser mußte auf die andere Seite hinübergepumpt werden. Da sich diese Geschichte während der Nacht mehrmals wiederholte, war für Beschäftigung der Mannschaft ausreichend gesorgt. Als es schließlich zu arg damit wurde, legte man die „Detroit" auf einen anderen Kurs, wo sie nicht mehr so entsetzlich rollte.

Den ganzen Tag hielt der Sturm an. Durch das fortwährende Rollen und die dadurch hervorgerufene Seekrankheit war die Mannschaft so abgekämpft, daß sie den Seeanker ausbrachte. Darauf wurde ein helles weißes Licht in der Takelage gezeigt und alle Mann gingen unter Deck zum Schlafen, trotzdem sich der Sturm gelegt hatte. Man kann einen Menschen eben nur bis zu einer gewissen Grenze anspannen.

Am 29. Juli blieb plötzlich der Motor stehen. Das war eine schöne Tasse Tee! Sollte die Maschine wirklich nicht so zuverlässig sein, wie Tom Day es von Anfang an geargwöhnt hatte? Mit fiebernden Nerven forschten sie der Ursache nach. Da stieß die ganze Besatzung einen Seufzer der Erleichterung aus: Moreton hatte Wasser im Benzin gefunden. Damit kann nun auch die beste Maschine nicht laufen. Sie hatten jetzt die nette Abwechslung, den gesamten Tankinhalt durch ein Ledertuch zu filtern. Währenddes hatten der Old Man und sein Steuermann die Segel klar gemacht. Am nächsten Tage wehte es dann wieder recht hart bei einer wilden See. Man mußte den Motor abstellen und sich vor Seeanker treiben lassen. Nachts wurde das Wetter wieder handiger.

Der 31. Juli war der unerfreulichste der ganzen Reise. Sie hatten zwar nach langer Zeit wieder eine Ortsbestimmung machen können, die ergab, daß sie 900 Meilen vor Queenstown in Irland lagen, also noch ein wenig weiter, als ihre Logrechnung ergeben hatte. Es zerbrach aber ihr Steuerrad. Man zersägte den Schwabberstiel und setzte ihn als Speichen ein. Währenddes torkelte das Schiff natürlich wieder wild herum und das übliche Trimmspiel mit Ballast und Wassertank begann.

Der August fing soweit ganz nett an, so daß man sich etwas auf sich selbst besinnen und Schiff und Mannschaft reinigen konnte. Am 5. war es aber wieder zu Ende mit den schönen Tagen von Aranjuez, denn sie bekamen die härteste Brise der ganzen Reise zu spüren. Das neckische Ballastspiel sorgte für ausreichende Beschäftigung. Es wurde die wildeste Nacht, die der Old Man je auf dem Atlantik zugebracht hatte. Achtundvierzig Stunden lang kam er nicht unter Deck. Am 7. morgens kam endlich Land in Sicht. Es war der Old Head von Kinsdale in Irland. Abends liefen sie dann nach einer Ueberfahrt von 22 Tagen in Queenstown ein.

Hier wurde das Boot, das von der Fahrt sehr gelitten hatte, gründlich überholt. Newstead, der den Strapazen der Reise als unbefahrener Neuling nicht so recht gewachsen war, musterte ab, und an seine Stelle trat ein junger Irländer Keith Ferguson. Nach zehn Tagen wurde die Reise jedoch fortgesetzt, und zwar zunächst nach Southampton und weiter nach Ostende und Ymuiden, wo sie in den Nordseekanal einliefen bis nach Delfzyl. Von hier führte ihr Kurs zur Elbe, durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal nach Kiel und in die Ostsee. Am 1. September 1912 fiel der Anker vor Kronstadt, wo sie die herzlichste Begrüßung fanden. Am 13. ging es dann weiter nach St. Petersburg, ihrem Ziel. Tom Day und seine Freunde überlebten auch die Banketts und Empfangsfeierlichkeiten und befanden sich dann bald auf der Heimreise auf einem Dampfer, während die kleine „Detroit" in Rußland blieb. Hier wurde sie im Jahre 1915 noch einmal von einem amerikanischen Wassersportler aufgesucht, der sie in gänzlich verwahrlostem Zustande vorfand. Was wird wohl heute aus ihr geworden sein?

Thomas Fleming Day hat bis zum April 1916 die Schriftleitung des „Rudder" innegehabt. Dann gründete er in Newyork ein Wassersport-Kaufhaus. Am 19. August 1927 starb er. Seinem Wunsche gemäß wurde die Asche dieses alten Blau-Wassermannes, der auch ein hervorragender Seeschriftsteller war, in den Fluten des Atlantik versenkt.

Wird fortgesetzt.

*) Nr. 242, 244, 245, 246, 247, 249, 250, 251, 252, 253, 256, 259, 262, 263, 264 des „Mem. Dampfboot".

Der Kreuz-Bube in der Kirche

Wie ein Grenadier seine geliebten 52 Spielkarten „auslegte", und wie ihm der Herr Major sechs Louisdor dafür gab

Altenburg, 8. November.

Auf dem 13. Deutschen Skatkongreß, der zurzeit in Altenburg tagt und der sich durch das 100-Jahres-Jubiläum der Altenburg-Stralsunder Spielkartenfabriken und die Eröffnung des ersten Skatmuseums der Welt auszeichnet, werden viele kulturhistorische Dokumente herumgezeigt, die für den Kartenspieler und den Historiker gleich interessant sind. Das originellste dürfte wohl folgendes Schreiben sein, in dem im Jahre 1831 ein thüringischer Landwirt ein seltsames Begebnis von 1803 aufgezeichnet hat. Wir bringen den Text des Schreibens wörtlich; nur die Orthographie ist zum besseren Verständnis ein wenig modernisiert.

„Anno Eintausend Achthundert und drey macht ein königl. Preußisches Infanterie Regiment Kirchen-Parade. Ein Grenadier bringt beym Eingang in die Kirche ein Spiel französische Karten mit, setzt sich mitten in der Kirche nieder. Da er seyn Gesangbuch nehmen sollte, so nimt er das Spiel Karten aus der Tasche und legt dasselbe vor sich. Der Adjutant und sein Feldwaibel aus Bosheit sehen ihm zu, befehlen, er solle die Karten einstecken, und sollte in der Kirche nicht so etwas vornehmen. Der Grenadier folgt nicht und antwortet nicht.

„Sowie die Kirche aus war, arretiert ihn der Feldwaibel und bringt ihn zum Major, verklagt ihn, daß er in der Kirche so etwas unternommen. Der Major redet ihm ernsthaft an und spricht: „Wirst Du es nicht gestehen, so sollst Du morgen Gassen laufen." Der Grenadier spricht: „Ich habe alle Leute zufrieden gelassen." Der Major antwortet: „Ich höre wohl, daß es nicht wahr ist. Gestehe, sonst lasse ich Dich arretieren."

So zog er das Spiel Karten aus der Tasche, zeigte sie dem Major und sagte: „So bald ein ein Blatt sehe, das zeigt an, daß ein Gott ist, der Himmel und Erde geschaffen. Das 2te zeigt mir, wie Christus zwei Naturen an sich habe. Das 3te zeigt mir die drei Personen in der Gottheit. Das 4te zeigt mir die 4 Evangelisten. Das 5te zeigt mir die 5 Wunden Christi. Das 6te zeigt mir, wie Gott in 6 Tagen Himmel und Erde erschaffen. Das 7te erinnert mich, wie Gott am siebenten geruht, erinnert mich die 7te auch zur Ruhe. Das 8te zeigt wie Noah in der Sintflut mit 8 Seelen erhalten worden. Das 9te erinnert mich an die 9 Aussätzigen, die Undankbar waren als Christus sie gereinigte. Das 10te zeigt mir die 10 Gebote Gottes, die Mosen auf dem Berge Sinai sind gegeben worden."

Nun war die Karte durch, so nahm er den Creuz-Bauer, legte ihn auf die Seite und sagte: „Der ist nicht ehrlich. Die anderen 3 sind die Creuz-Knechte, die Christum gegeiselt unter Pontio Pilato. Die 4 Könige sind die Weisen aus Morgenland, die Christum verehren wollten, der 4te ist Herodes, welcher ihn zu tödten versuchte. Die 4 Damen sind Maria und die 3 Jungfrauen, die Christum suchten bey dem Heiligen Grabe. Die Pike zeigt mir den Speer, welcher Christum in die Seite gestochen worden. Die Herzen zeigen, wie Gott Herzliche Freuden an seinen Kindern hat, die in seiner Furcht leben. Die Ecken zeigen, wie Christus der Eckstein ist als Haupt-Lehrer. — Ich befinde in der Carte 365 Augen, das sind die Tage im Jahr. Auch 52 Blätter, das sind die Wochen, auch 4 Dause, das sind die Virtel-Jahr. Auch 12 Bilder, das sind die Monat im Jahr, wie denn alle Welt bezeugt."

Hier fiel er dem Grenadier in die Rede und sagte der Major: „Du sagst mir ja nichts von dem Creuz-Bauer, den Du auf die Seite legtest, und sagtest, der wäre nicht ehrlich?"

„Mein Herr Obrist-Wachtmeister, wenn Sie mir versprechen, daß ich keine Strafe bekomme, so will ich auch sagen, wer der Creuz-Bauer war, der nicht ehrlich ist."

„Mein Sohn, es soll Dir kein Haar gekrümmt werden, sag es mir!"

„Das ist der Herr Feldwaibel, der mich verrathen und zu Sie gebracht hat, wie Judas Christum verrathen hat."

Der Major befahl, daß ihm kein Leid geschehen sollte, freute sich seines Verstandes und zog seine Geldbörse und schenkte ihm 6 Stück Louisdor. „Hier, mein Sohn, trink meine Gesundheit, Du bist ein Windbeutel, wie ich ihn mein Lebtag nicht gesehen und gehört habe." Lud ihm zu Gaste, und nach beendigter Tafel ging der Grenadier seine Straße vergnügt und lachte. —

Finis.

Altpoderschau, den 6ten Martinus
Anno 1831.
Jacob Grunert zu Altpoderschau."

Der Hochstapler Straßnow verhaftet

Einer der berüchtigsten Hochstapler Europas, Ignaz Straßnow ist, wie bereits gemeldet, jetzt in Budapest verhaftet worden. Er hat in allen europäischen Großstädten raffinierte Betrügereien verübt und trat oft in der Uniform eines Husarenrittmeisters unter dem Namen eines Grafen Esterhazy auf. Er wurde auf der Bühne des Heller-Theaters verhaftet, wo er seine Lebensschicksale schildern wollte.

Noch einmal „Fall Marek"

Hat der „Mann mit dem abgehackten Bein" seine Familie vergiften wollen?

Wien, 8. November.

Jahrelang beschäftigte der grausige Fall des Wiener Ingenieurs Marek die Oeffentlichkeit der ganzen Welt. Der erbitterte Kampf des „Mannes mit dem abgehackten Bein" gegen eine Versicherungsgesellschaft, die ihn des Betruges beschuldigte und ihm vorwarf, sich absichtlich verstümmelt zu haben, um die hohe Versicherung einzustecken, wurde mit ungeheurem Interesse verfolgt. Bis zum Schluß des Riesenprozesses, in dem Marek siegte, blieb es unklar, wer nun eigentlich recht hatte: der 28jährige Ingenieur mit seinen Schadenersatzansprüchen oder die Versicherungsgesellschaft mit ihren schwerwiegenden Beschuldigungen.

Jetzt kommt aus Wien eine Nachricht, aus der hervorgeht, daß die Akten über den Fall Marek noch lange nicht abgeschlossen sind. Die Gattin des vor einem Jahr verstorbenen Ingenieurs, die während des Prozesses eine sehr merkwürdige Rolle gespielt hatte und von den einen als Engel, von den anderen als rücksichtsloser Vampir bezeichnet wurde, hat bei der Polizei eine Strafanzeige erstattet, in der sie behauptet, ihr Mann habe kurz vor seinem Tode versucht, sie und ihre zwei Kinder zu vergiften. Tatsächlich liegt sie seit einem Jahr im Krankenhaus; das jüngere ihrer Kinder ist unmittelbar nach dem Tode von Marek gestorben.

Was sich in der von Marek bewohnten Villa in Mödling bei Wien abgespielt hat, blieb für immer unaufgeklärt. Der junge, sehr strebsame Ingenieur hatte eine Unfallversicherung abgeschlossen, die in die Hunderttausende von Schilling ging; kurz darauf fand man ihn im Hof seiner Villa mit einem abgehackten Bein auf. Ein Beil lag daneben; er behauptete, damit ungeschickt hantiert und sich dadurch die furchtbare Verletzung beigebracht zu haben.

Der Unfall erregte in Wien und im Ausland großes Aufsehen, um so mehr, als die Versicherungsgesellschaft bald darauf erklärte, sie könne nachweisen, daß der Unfall mit Absicht herbeigeführt worden sei. Marek wurde als ein Mann charakterisiert, der vollständig im Banne seiner zierlichen, blonden Frau stand; ihr wurde die Schuld an dem Vorfall gegeben. Jede Einzelheit aus dem Leben der Frau Marek diente der Versicherungsgesellschaft als Beweismittel für die merkwürdige Rolle dieser Frau; man behauptete, sie habe die Fähigkeit, sich jeden Mann hörig zu machen, und führte zum Beweis an, daß sie von einem alternden Kaufmann adoptiert worden war und den geizigen Mann in kurzer Zeit so vollständig unter ihren Einfluß gebracht habe, daß er ihr zu ungunsten seiner nächsten leiblichen Verwandten große Zuwendungen machte. Um Frau Marek bildeten sich zwei Parteien. Die eine ließ kein gutes Haar an ihr und beschuldigte sie offen, daß sie ihre Macht über ihren Mann dazu mißbraucht habe, um ihn zu der Selbstverstümmelung zu zwingen und sich dadurch die große Versicherung zu sichern. Die andere Partei rühmte die junge Frau als ein Muster von Frömmigkeit und Ehrlichkeit; diesen Eindruck gewannen auch viele, die Gelegenheit hatten, diese tatsächlich engelhafte Erscheinung in dem Prozeß sprechen zu hören. Marek gewann den Prozeß; keine der gegen ihn erhobenen Beschuldigungen konnte einwandfrei nachgewiesen werden.

Der gewonnene Prozeß brachte der Familie Marek keine Vorteile. Die ungeheuren Kosten verschlangen die von der Versicherungsgesellschaft gezahlten Beträge; Marek wanderte nach Afrika aus, um dort sein Glück zu suchen, kehrte bald nach Wien zurück und betätigte sich als technischer Angestellter; dann starb er plötzlich, angeblich an einer Lungenentzündung. Seine Frau erkrankte bald darauf, ebenso ihr älteres Kind; das jüngere war schon dem Vater ins Grab nachgefolgt. Wie Frau Marek jetzt dazu kommt, den Toten zu beschuldigen, er habe sich und ihre Kinder mit Arsen vergiftet, ist noch unaufgeklärt; jedenfalls wird dadurch die Aufrollung dieses seltsamen Falles nochmals erforderlich werden.

300 Mark geraubt — Sektgelage — sieben Jahre Zuchthaus

wtb. **Oppeln**, 8. November. Das Sondergericht verurteilte den Arbeiter Rockstein zu acht Jahren, den Arbeiter Krzizyk und den Versicherungsagenten Skotärczak zu je sieben Jahren Zuchthaus. Die Verurteilten waren in der Nacht zum 6. September in das Schlafzimmer der Eheleute Stroka in Coholin eingedrungen, hatten die Eheleute aus den Betten gezerrt und solange mißhandelt, bis sie den Aufbewahrungsort des Geldes angaben. Da sie aber nur 50 Mark erbeuteten, drangen sie noch in die im ersten Stockwerk des Hauses gelegene Wohnung der Witwe Tietze ein und raubten ihr 250 Mark. Das erbeutete Geld haben sie in einem Sektgelage verpraßt.

Memelgau

Kreis Memel

bw. **Prökuls**, 8. November. [Wohltätigkeitsfest des Frauenvereins.] Am Sonntag nachmittag feierte der hiesige Frauenverein vom Roten Kreuz ein Wohltätigkeitsfest. Trotz des ungünstigen Wetters war der Besuch sehr gut. Einige Lieder des Männergesangvereins Prökuls leiteten das Festprogramm ein. Sodann folgten ein Tango und ein Kostümtanz. Großer Beifall riefen auch Volkstänze, von kleinen Kindern getanzt, hervor. Die Hauptnummer des Programms war das Theaterstück „Getreue Nachbarn", das mit großem Interesse verfolgt wurde. Glückliche Gesichter sah man auch bei der Verlosung, zu der die hiesigen Bewohner reiche Gaben gestiftet hatten. In einem Nebenraum wurden die Sieger im Preisschießen ermittelt. Bis zum Morgen blieb Alt und Jung beim Tanz zusammen.

fr. **Prökuls**, 9. November. [Diebstähle.] Wie berichtet, hatte ein Lehrling des Kaufmanns K. in kurzer Zeit umfangreiche Diebstähle ausgeführt; die Fäden der Hehler reichten bis nach Memel. Dieser Tage ist es der zuständigen Landespolizei wiederum gelungen, ein großes Diebes- bzw. Hehlernest auch bei dem Kaufmann Sk. in Prökuls auszuheben. Ein Lehrling, der dort seine Lehrzeit fast beendet hatte, konnte überführt werden, daß er im letzten Jahre gemeinsam mit dem Dienstpersonal Waren aller Gattungen aus dem Geschäft gestohlen und für einen Spottpreis weiterverkauft hatte. Der Lehrling hat außerdem auch noch Bargeld an sich genommen. Die Diebstähle sind so umfangreich, daß der Wert der gestohlenen Sachen in die Tausende geht. Die Durchsuchung bei den Hehlern hat eine Menge Diebesgut zutage gefördert. Die Haupttäter sind festgenommen und dem Gefängnis zugeführt.

s. **Wilkieten**, 8. November. [Die Freiwillige Feuerwehr] Wilkieten hielt am Sonnabend im Gasthause Feldkeller ihre übliche Vierteljahrsversammlung ab, die ziemlich gut besucht war. Der Vorsitzende, Amtsvorsteher Neubacher, eröffnete um 7½ Uhr die Versammlung. Der Kassierer gab zunächst einen Ueberblick über die Einnahmen beim Sommerfest, die insgesamt 183,70 Lit betrugen, und teilte mit, daß abzüglich der Unkosten für Musik, Schießpreise usw. ein Reinertrag von 113,75 Lit erzielt worden ist. Da der bisherige stellvertretende Spritzenführer sein Amt niedergelegt hat, mußte zur Neuwahl geschritten werden, wobei Besitzer Lilischkies einstimmig gewählt wurde. Brandmeister Lau regte an, neues Schlauchmaterial und Kuppelungen zu beschaffen. Daraufhin wurde beschlossen, Neuanschaffungen erst im nächsten Frühjahr vorzunehmen, da zurzeit der Kassenbestand hierzu nicht ausreicht. Der Vorsitzende kam dann auf den letzten Probealarm am Sonntag, dem 30. Oktober, zu sprechen und wies die aktiven Mitglieder darauf hin, daß sie bei Feueralarm möglichst vollzählig erscheinen müßten. Hierüber folgte eine längere Aussprache. Unter „Verschiedenes" fanden interne Angelegenheiten ihre Erledigung. Als Termin für die nächste Sitzung wurde der 7. Januar in Aussicht genommen. Nachdem noch ein neues aktives Mitglied in die Wehr aufgenommen worden war, schloß der Vorsitzende um 9 Uhr die Versammlung.

wd. **Wannaggen**, 9. November. [Kirchliches.] Für die Wahl der Kirchenältesten und Gemeindeverordneten sind in Wannaggen zwei Wahlvorschläge zugelassen worden und zwar Wahlvorschlag Nr. 1, auf dem u. a. als Kirchenältester Killus und Bließ-Wannaggen und als Gemeindeverordnete Purwins-Aschpurwen und Kloschies-Paaschken verzeichnet sind. Auf dem Wahlvorschlag Nr. 2 stehen u. a. als Kirchenälteste Wilks-Aglohnen und Nikolaus-Paaschken, als Gemeindeverordnete Kairies-Paaschken und Soma-Kantweinen. Die Wahl findet am Sonntag, dem 13. November, von 10 bis 3 Uhr, in der Sakristei statt. — In diesem Herbst sind in Wannaggen 45 Kinder in den Konfirmandenunterricht eingetreten.

fr. **Größen**, 8. November. [Diebstahl.] In den letzten Tagen ist dem Besitzer B. aus Aglohnen ein Herrenfahrrad, welches er vor dem Lokale des Kaufmanns Teising-Größen für kurze Zeit hat stehen lassen, gestohlen worden. Es handelt sich um ein gutes Rad, Marke „Edelweiß". Der Dieb konnte bisher nicht ermittelt werden.

Standesamtliche Nachrichten

Truschellen (Oktober). Geboren: Ein Sohn: dem Bahnarbeiter Michel Bajohrs-Wewerischken. — Eine Tochter: dem Arbeiter Antanas Mineikis-Szabern-Wittko. — Gestorben: Altsitzer August Klinger, 80 Jahre alt, aus Szabern-Wittko; Arbeiterkind Ona Gailius, 4 Jahre alt, aus Friedrichsgnade.

Kreis Heydekrug

hj. **Werden**, 9. November. [Verschiedenes.] Dieser Tage verunglückte auf der Landstraße der Besitzer K. aus Trakseden. Er stürzte von einem vollbeladenen Heuwagen und brach einen Arm. — Der Kutscher des Besitzers Schermoks aus Minneiken war wegen Einbruchsdiebstahls verhaftet und später aus dem Amtsgefängnis entwichen. Am Montag konnte er wieder festgenommen und dem Gefängnis zugeführt werden.

pe. **Saugen**, 8. November. [Einbruchsdiebstahl.] In der Nacht zum Sonntag statteten Diebe der Försterei Norkaiten einen Besuch ab. Ihnen muß es wohl bekannt gewesen sein, daß die Familie verreist war; sie stiegen durch das Kellerfenster in die Wohnräume ein, wo sie sich ungestört an dem selbstgekelterten Obstwein und den Vorräten der Speisekammer gütlich taten. Ob sonst etwas mitgenommen worden ist, konnte nicht festgestellt werden. Das Dienstmädchen, das in den oberen Räumen schlief, hatte nichts von den nächtlichen Besuchern gemerkt. — Die Zufuhr an Baconschweinen war am Verladetage in Kukoreiten diesmal besonders groß und betrug 415 Stück. Die Abnahme zog sich bis in die späten Nachmittagsstunden hin, da auf dem Bahnhof leider nur eine Waagschale zur Verfügung steht. Sämtliche Schweine wurden zur Exportschlächterei nach Memel verladen.

fl. **Gaidellen**, 9. November. [Ueberfall.] Kürzlich befand sich der Kaufmann O. aus Gaidellen etwa gegen 10 Uhr abends auf dem Heimwege. In der Nähe des Gaideller Kieslagers wurde er von vier Männern im Alter von 30 bis 40 Jahren überfallen. Sie entwendeten ihm u. a. eine silberne Anker-Schlüsseluhr, ein Portemonnaie mit 13 Lit, ein Taschenmesser und ein Feuerzeug. Trotz polizeilichen Nachforschungen fehlt bisher von den Tätern jede Spur.

bb. **Berzischken**, 9. November. [Verschiedenes.] Dieser Tage fand in der Forst Jonischken eine Treibjagd statt. Dabei wurden 53 Hasen geschossen. Schützenkönig wurde Förster Zülsdorf-Bliematzen. — In einer der letzten Nächte sind von wildernden Hunden sieben Schafe des Gutsbesitzers Paul aus Berzischken zerrissen worden. Wem die Hunde gehören, konnte bisher nicht festgestellt werden.

ist. **Killischken**, 9. November. [Mit dem Fuhrwerk in den Kanal.] In einer der letzten Nächte befand sich die Besitzerfrau D. aus Kinten mit ihrem Einspännerfuhrwerk auf dem Wege nach Heydekrug. In der Dunkelheit scheute das Pferd vor auffliegenden Wildenten und sprang zur Seite. Dabei stürzte das Fuhrwerk in den nebenanliegenden Kanal, der an dieser Stelle glücklicherweise nur etwa einen Meter tief ist. Auf die Hilferufe der Frau eilten in der Nähe wohnende Besitzer herbei, denen es nach etwa zweistündiger Arbeit gelang, das Fuhrwerk aus dem Kanal zu ziehen.

kn. **Leitgirren**, 7. November. [Ein Hund als „Hungerkünstler".] Vor einiger Zeit war der Hund eines Lehrers aus L. verschwunden. Anfangs nahm man an, daß das Tier irgendwo verendet sei. Nach etwa fünf Wochen ging der Lehrer auf einen Bodenraum, und hier kam ihm winselnd und kriechend sein seit Wochen totgeglaubter Hund entgegen. Das Tier muß einige Wochen ohne Nahrung gewesen sein, denn der Lehrer war längere Zeit verreist gewesen. Es ist kaum glaublich, daß das Tier so lange ohne Fressen ausgehalten hat.

hj. **Tattamischken**, 7. November. [Einbruchsdiebstahl.] In einer der letzten Nächte ist bei dem Besitzer K. in Mussaten ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Dabei ist von den Einbrechern ein Posten Kleider, Wäsche und Stoffe im Gesamtwerte von etwa 900 Lit entwendet worden. Die Polizei ist den Tätern auf der Spur. Einige Kutscher sind unter dem Verdacht des Diebstahls verhaftet worden.

ist. **Neu-Nugeln**, 9. November. [Generalversammlung des Männergesangvereins.] Am Sonnabend hielt der Männergesangverein eine Generalversammlung im Gasthause Wachs ab, die von allen Mitgliedern besucht war. Auf der Tagesordnung stand als Hauptpunkt Wiederaufnahme der Singstunden. Von jetzt ab soll am Mittwoch und Sonnabend jeder Woche geübt werden, damit der Verein wieder einmal an die Oeffentlichkeit treten kann. Gleichzeitig soll die Jugendpflege gefördert werden. Es wurde beschlossen, am Weihnachtszweitfeiertag ein Weihnachtsfest mit Gesängen und Theatervorträgen im Gasthause Wachs zu feiern.

Kreis Pogegen

sk. **Pogegen**, 8. November. [Verladebericht.] Auf der hiesigen Verladestelle wurden heute 14 Rinder, 234 Schweine und 97 Kälber verladen, und zwar durch die Viehverwertungsgenossenschaft Pogegen. Die Preise richten sich nach den Berliner Marktpreisen.

sk. **Stonischken**, 8. November. [Verschiedenes.] Auf der Verladestelle am hiesigen Bahnhof wurden heute 457 Baconschweine verladen. Der Auftrieb war sehr groß, da jetzt nach längerer Zeit hier wieder Baconschweine verladen werden. Die Preise für Klasse 1 bis 3 richten sich nach den amtlich festgesetzten Preisen. — Im Nachmittagszuge Memel—Tilsit wurde in einem Abteil zwischen den Stationen Mädwald und Stonischken eine herrenlose Aktentasche von einem Mitreisenden gefunden. Die Tasche enthielt Schlosserhandwerkszeug. Sie wurde von dem Finder bei dem Bahnhofswirt auf der hiesigen Station abgegeben und kann von dort vom Eigentümer abgeholt werden.

sk. **Uebermemel**, 8. November. [Mitgliederversammlung des Vereins der Kaufleute und Gastwirte des Kreises Pogegen.] Im Etablissement Brückenkopf fand heute eine ordentliche Mitgliederversammlung des Vereins der Kaufleute und Gastwirte des Kreises Pogegen statt. Eröffnet und geleitet wurde die Versammlung durch den Vorsitzenden, Kaufmann Recklies-Annuschen. Nachdem das Protokoll der Hauptversammlung vom 31. Mai dieses Jahres durch den Syndikus verlesen worden war, gab der Vorsitzende einen Bericht über Ereignisse im Verein aus der letzten Zeit. Nach diesem Bericht hat der Verein einen Hotelbau auf Kreisgelände im Orte Pogegen verhindert, durch entsprechende Vorstellungen bei den zuständigen Behörden. Der Verein hat ferner beim Direktorium des Memelgebiets durch die Handelskammer einen Antrag gestellt, in den Sommermonaten auf dem Lande die Oeffnung der Geschäfte auf 6 Uhr morgens festzusetzen. Ein endgültiger Bescheid in dieser Angelegenheit ist noch nicht ergangen. Es ist aber zu hoffen, daß diesem berechtigten Wunsche Rechnung getragen wird. Bekanntgegeben wurde ferner, daß der Warenverkauf auf dem Lande in den Sommermonaten bis 10 Uhr abends, in den Wintermonaten bis 8 Uhr abends gestattet ist. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß im Landtag ein Sozialversicherungsgesetz in Arbeit ist, nach dem sich Arbeitgeber mit einem Jahresverdienst bis zu 5000 Lit selbst versichern können. Schließlich ermahnte der Vorsitzende die Mitglieder zu intensiver Mitarbeit am Ausbau des Vereins, da in der heutigen schweren Zeit nur feste Organisationen etwas erwirken kann. Bezüglich eines Sonderfalls, betreffend Herstellung des memelländischen Nationalgetränks, des Meschkinnis, der sogar das Obertribunal beschäftigt hat, ist zu Gunsten der Kaufleute entschieden worden, und zwar dahingehend, daß auf Wunsch des Kunden dem Degtines Honig bzw. Liköressenz zugesetzt werden kann. Einmütig war man der Ansicht, daß der Preis von 2 Lit für einen Viertelliter Monopolkorn im Lokal angemessen wäre. Kaufmann Klein-Stonischken dankte dem Verein für die Ehrung anläßlich seines fünfundzwanzigjährigen Geschäftsjubiläums, bei welcher Gelegenheit er zum Ehrenvorsitzenden des Vereins ernannt wurde. Kaufmann Klein erstattete dann Bericht als Mitglied der Handelskammer des Memelgebiets über interne Berufsfragen. Ein Mitglied regte an, eine Liste anzulegen, die die Namen derjenigen Kunden tragen soll, die als böswillige säumige Zahler bekannt wären. Mit einigen Dankesworten schloß dann der Vorsitzende die Versammlung.

sch. **Kampspowilken**, 9. November. [Steine auf den Eisenbahnschienen.] Dieser Tage fand ein Eisenbahnbeamter beim Durchgang der Strecke Größpelken—Kampspowilken kurz vor Ankunft des Schnellzuges mehrere Steine auf den Schienen. Scheinbar wollte man dadurch den Zug zur Entgleisung bringen.

R. **Polompen**, 9. November. [Heimattreue.] Am Reformationstage verstarb hier im Alter von 81 Jahren der Gutsarbeiter Karl Kywel. Er war als junger Mann nach Polompen gekommen und hat dann dem Gute über 50 Jahre ununterbrochen gedient, und zwar nacheinander folgenden zwölf Gutsherren: Georgsohn, Giese, Günther, Riechert, Fröhlich, Pflaumbaum, Landbank, Riemer, Würth, Mathes, Schydlowski und Feinberg. Gelegentlich seines 50jährigen Arbeitsjubiläums wurden ihm verschiedene Ehrungen zuteil. In den letzten zwei Jahren seines Lebens war er krank und konnte das Bett nicht mehr verlassen.

est. **Alt-Stremehnen**, 7. November. [Ein schlechter Schütze.] Bei einer kürzlich hier stattgefundenen Treibjagd wurde von einem Schützen das Fohlen eines Besitzers schwer verletzt. Der Besitzer verlangte Schadenersatz, den er auch erhielt. In einem anderen Falle wurde ein Besitzersohn K. aus Sz. durch eine Schrotladung, die glücklicherweise aus einer weiten Entfernung abgegeben worden war, leicht verletzt.

est. **Alt-Dekinten**, 7. November. [Hochwasser.] Die anhaltenden starken Niederschläge haben zur Folge gehabt, daß das Wasser des Sziesze-Flusses aus den Ufern getreten und weite Flächen, die zum Teil mit Roggen besät sind, überschwemmt hat. Schon wochenlang liegt das Wasser auf den Feldern und Wiesen, so daß man befürchten muß, daß die Saaten vollständig vernichtet sind. Auch die Wege sind stellenweise unter Wasser, so daß der Fußgänger- und Radfahrerverkehr auf weite Strecken nicht möglich ist. Auch jetzt zeigt es sich wieder, wie notwendig die Regulierung des Sziesze-Flusses ist. Es bestehen jedoch über diese Regulierung zwischen einzelnen Gemeinden Unstimmigkeiten. Hoffentlich kommt bald eine Einigung zustande.

*

ek. Beim Erdefahren verunglückte eine Besitzerfrau aus Schillgallen. Sie saß auf dem beladenen Wagen, als plötzlich die Pferde scheuten und zur Seite sprangen. Dabei stürzte die Frau vom Wagen und brach den Unterarm.

Jugendlicher Doppelmörder zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt

enb. **Berlin**, 8. November. Das große Jugendschöffengericht verurteilte den 17jährigen Ernst Waldow, der am 2. Mai das Hausbesitzerehepaar Baars mit einem Beil erschlagen und beraubt und der auch wahrscheinlich einen Raubüberfall auf Lilian Harvey geplant hatte, wegen Mordes und schweren Raubes zu der für einen Jugendlichen gesetzlich zulässigen Höchststrafe von zehn Jahren Gefängnis.

wtb. **Santa Fé** (Neu-Mexiko), 9. November. Der Gouverneur von Neu-Mexiko hat für vier Bezirke des Staates das Kriegsrecht verkündet.

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Der Memeler Hafenausbau in der deutschen Fachpresse

Der Danziger Korrespondent der bekannten deutschen Schiffahrtszeitschrift „Hansa" schreibt in einer der letzten Ausgaben dieses Blattes wie folgt:

Der neue Memeler Hafen

Demnächst wird die Fertigstellung des neuen Hafenbeckens in Memel erfolgen, das in zwei Jahren durch die dänische Tiefbaufirma Hölgaard & Schultz, an der französisches und belgisches Kapital beteiligt ist und die daher das Baumaterial zum großen Teil aus diesen Ländern bezogen hat, für 3,7 Millionen Mark gebaut wurde. Dies Hafenbecken bringt eine Umwälzung der Umschlagverhältnisse in Memel. Früher war Memel fast nur Massenguthafen; die Ausfuhr bestand fast nur aus Holz, das an den einzelnen Sägewerken längs des Tiefs mit eigenem Geschirr der Schiffe geladen wurde, die Einfuhr hauptsächlich aus Kohlen, Schwefelkies, Kalksteinen, Rohphosphaten und Zement. In den letzten 10 Jahren hat sich dagegen allmählich ein Umschlag wertvollerer Güter von und für Litauen entwickelt, wofür die Hafenanlagen infolge ungenügender Tiefe und wegen Mangel an Speichern und Kränen, die zögernd gebaut wurden, nicht sehr geeignet waren. Der Stückgutumschlag erfolgte bisher (!? — bis 1922/23! Die Red. des M. D.) hauptsächlich an den Ufern der Dange, die nur knapp 5 Meter Tiefgang aufweist und ungenügend mit Eisenbahnanschluß und Kränen ausgestattet ist. Daneben stand als einziges Hafenbecken der Winterhafen zur Verfügung, der die gleichen Mängel aufwies, nur 500 m Kai und am Kai nur 5 m Tiefe hatte. Königsberg war daher Memel sehr weit überlegen und wurde daher auch sehr stark für den litauischen Handel ausgenutzt. Jetzt ist der Memeler Winterhafen zu einem modernen großen Hafenbecken ausgebaut worden, das durch zwei Einfahrten mit dem Tief in Verbindung steht. An den neuen Kais mit Betonkastengründung ist eine Tiefe von 8 m vorhanden. Der Ostkai ist 530 m lang, der Südkai 275 m, der Westkai besteht aus den beiden Molen, welche den Hafen vom Seetief abschließen, während der Nordkai etwa 150 m Länge hat. Mit dem alten Süderballastkai zusammen hat dann Memel 1200 m Kai mit 8 m Wassertiefe. Auch neue elektrische Kräne werden für den Winterhafen angeschafft werden. Im ganzen wird dadurch die Wettbewerbsfähigkeit von Memel, dessen Verkehr über die alten Hafenanlagen hinausgewachsen ist, erheblich verstärkt werden. Dazu trägt auch die im letzten Winter erfolgte Einstellung eines neuen Eisbrechers bei.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	8.11. G.	8.11. B.	7.11. G.	7.11. B.
Kaunas 100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96
Buenos-Aires 1 Peso	0,918	0,922	0,918	0,922
Kanada	3,676	3,684	3,736	3,744
Japan 1 Yen	0,869	1,871	0,889	0,891
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,29	14,33	14,27	14,31
Konstantinopel 1 trk. Pf.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	13,91	13,95	13,89	13,93
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,294	0,296	0,294	0,296
Uruguay	1,698	1,702	1,698	1,702
Amsterdam 100 Guld.	169,33	169,67	169,48	169,82
Athen 100 Drachmen	2,498	2,502	2,547	2,553
Brüssel 100 Belga-500 F.	58,52	58,64	58,54	58,66
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,97	82,13	82,04	82,20
Helsingfors 100 fin. M.	6,054	6,066	6,044	6,056
Italien 100 Lire	21,56	21,60	21,56	21,60
Jugoslawien 100 Din.	5,634	5,646	5,634	5,646
Kopenhagen 100 Kron.	72,43	72,57	72,33	72,47
Lissabon 100 Escudo	12,76	12,78	12,75	12,77
Oslo 100 Kron.	70,78	70,92	70,68	70,82
Paris 100 Fr.	16,52	16,56	16,53	16,57
Prag 100 Kr	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykiavik 100 isl. Kron.	62,91	63,06	62,69	62,81
Schweiz 100 Fr.	81,07	81,23	81,13	81,29
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,45	34,51	34,47	34,53
Stockholm 100 Kron.	73,53	73,67	73,28	73,42
Tallinn 100 estn. Kron	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Riga	79,72	79,88	79,72	79,88
Bukarest	2,517	2,523	2,517	2,523

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe wurde am 8. November an der Berliner Börse mit 87,75 (am Vortage mit 87) Reichsmark notiert.

Berliner Ostdevisen am 8. November. (Tel.) Warschau 47,175 Geld, 47,375 Brief. Kattowitz 47,175 Geld, 47,375 Brief. Posen 47,175 Geld, 47,375 Brief. Noten: Zloty große 46,975 Geld, 47,375 Brief. Kaunas 41,62 Geld, 41,78 Brief.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 8. November.

Die heutigen Zufuhren betrugen 85 inländische Waggons, davon 30 Weizen, 19 Roggen, 28 Gerste, 2 Hafer, 1 Wicken, 5 Gemenge, und ein ausländischer Waggon Wicken. Amtlich: Weizen stetig, 745 Gramm Durchschnitt 20, 730 Gramm 19,70, 720 Gramm 19,50, 670 Gramm 19, ohne Gewicht 18,20. Roggen unverändert, 700 Gramm Durchschnitt 15,50, 670 Gramm 15,30, 660 Gramm 14,80, 650 Gramm mit Auswuchs 14,40. Gerste unverändert, 16,80. Hafer, fein 13,70, hochfein frei Fuhre 14,20, zum Konsum. Wicken 13 besetzt. Freiverkehr: Weizen 19,40—19,70. Gerste 16,40—16,80. Hafer 12,60—13. Tendenz: ruhig.

Berliner Viehmarkt

Amtlicher Bericht vom 8. November 1932

	Bez. f. 50 kg Lebdgew.
Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts a) jüngere	30
b) ältere	—
Sonstige vollfleischige a) jüngere	27—29
b) ältere	—
Fleischige	24—27
Gering genährte	20—23
Bullen, jüng. vollfl. höchsten Schlachtwerts	28—29
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	26—27
Fleischige	23—25
Gering genährte	18—21
Kühe, jüngere vollfl. höchsten Schlachtwerts	—
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	20—23
Fleischige	16—18
Gering genährte	10—15
Färsen, vollfl. ausgemäst. höchst. Schlachtw.	28—29
Vollfleischige	24—27
Fleischige	19—22
Fresser, mäßig genährtes Jungvieh	17—21
Kälber, Doppellender bester Mast	—
Beste Mast- und Saugkälber	45—52
Mittlere Mast- und Saugkälber	35—48
Geringe Kälber	18—28
Schafe, Mastlämmer und jüngere Masthammel	—
a) Weidemast	a) —
b) Stallmast	b) 34
Mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	32—33
und gut genährte Schafe	18—20
Fleischiges Schafvieh	28—30
Gering genährtes Schafvieh	16—25
Schweine, fette über 300 Pfd. Lebendgewicht	46
Vollfl. von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht	45—46
Vollfl. von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht	44—45
Vollfl. von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht	40—43
Fleischige v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	37—39
Fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—
Sauen	38—40

Auftrieb: Rinder 1274, darunter 365 Ochsen, Bullen 345, Kühe und Fersen 564, Kälber 2073, Schafe 2461, direkt zum Schlachthof 92, Schweine 9744, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 2523. Auslandsschweine 158.

Marktverlauf: Bei Rindern ziemlich glatt, bei Schweinen in guter Ware glatt, sonst ruhig, bei Schafen glatt.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Donnerstag, 10. November

Mässige bis schwache südliche Winde, stellenweise Frühnebel, sonst stark bewölkt, nur vereinzelt etwas aufheiternd, keine wesentlichen Niederschläge, etwas kälter, Nachtfrostgefahr.

Uebersicht der Witterung vom Mittwoch, 9. Novbr.

Die nordwestdeutsche Störung hat ihre rückläufige Bewegung weiter bis in die Nordsee fortgesetzt, während sich der Hochdruckkeil bis nach Skandinavien weiter ausbreitet.

Temperaturen in Memel am 9. November

6 Uhr: + 5,3, 8 Uhr: + 5,5, 10 Uhr: + 5,9

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Novbr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
964	7	Vineta SD. (Klug	Stettin	Stückgut	Ed. Krause
965	8	Pallas SD. (Michelson	Leningrad	Papierholz	A. H. Schwedersky Nachf.
966	9	Goldbek SD.	Leningrad	Papierholz	Ed. Krause

Ausgegangen

Nr.	Novbr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
956	7	Lima MS. (Wilson)	Slite	leer	Maage
957		Borgholm SD. (Idfeldt)	Danzig	Durchgangsgut u. Passagiere	Maage
958		Nautic SD. (Michelsen)	Passages	Zellulose	R. Meyhoefer

Pegelstand: 0,64. — Wind: S. 3. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Am 8. d. Mts. verschied nach langem schweren Leiden unsere Handlungsbevollmächtigte, Frau

Anna Blinstrubas

geb. Mauruschat.

Frau Blinstrubas stand mehr als ein Dezennium in den Diensten unserer Bank. In dieser Zeit hat sie verstanden, nicht nur eine gewissenhafte Beamtin und Mitarbeiterin zu sein, sondern sie war uns durch ihr freundliches und selbstloses Wesen eine Beraterin und Freundin. Ihre ganze Kraft weihte sie dem Wohle der Bank. Ihr Tod hat eine schmerzliche Lücke in unserer Reihe hinterlassen. Ihr Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Memel, den 9. November 1932. [7379

Der Vorstand, Aufsichtsrat und die Angestellten des Tautinis Lietuvių Bankas akciné bendrové.

Nachruf

Plötzlich und unerwartet verstarb unser langjähriges Mitglied, der Maurer 7325

Adolf Bartsch

Wir werden seiner stets gedenken.

Der Vorstand

Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen

Frau A. Schlemminger

findet Freitag, den 11. d. Mts., nachmittags 2½ Uhr, statt.

Die trauernden Hinterbliebenen 7827

Stempel liefert prompt und billig **F. W. Siebert M. D.**

Lehrerverein für Naturkunde

Sonnabend, d. 12 cr 4 Uhr nachm. Versammlung in Strandvilla. Vortrag: Familienforschung

---

Achtung!

Verband d. Maurer

Begräbnishalber Donnerstag 4½ Uhr **Versammlung**

Der Vorstand. 7324

Heute, sowie jeden **Donnerstag** (7334

Grütz-, Leber- und Blutwürstchen mit Suppe

Oskar Demisch
Ferdinandsplatz 6

Hausschneiderin

empfiehlt sich sauber u. billig arbeitend. Zu erfrag. an den Schalt. dieses Blattes

---

Das grosse Filmereignis

Theodor Körner

ein Heldenlied

Regie: Carl Boese

Mit **Willi Domgraf-Fassbaender, Dorothea Wieck, Lissi Arna, Sigurd Lohde, Wolfgang von Schwind, Curt Max Richter, Heinz Klingenberg, Ferd. von Alten, Ludwig Trautmann, Hans Peterhans, Maria Meißner, Hugo Fischer-Köppe, Carl Platen, Elisabeth Wendt, Carl Auen, Bernh. Goetzke** u. a.

„Köstliche Aufnahmen . . . Bis ins innerste erschüttert . . . Domgraf Faßbaender gibt den Dichter und Kämpfer in packender Natürlichkeit . . . Fortreißende Musik . . ." — „Ein grandioses Zeitgemälde . . . Voll packender Szenen . . . Vorzügliche Auswahl der Darsteller . . . Brausender Beifall des Publikums"

Beiprogramm

Mittwoch und folg. Tage 5 und 8¼ Uhr **Kammer**

Der Beifall wird zum Sturm!

„Heute Nacht oder nie"

singt **Jan Kiepura** in

Das Lied einer Nacht

7361

Täglich 5 und 8¼ Uhr ☆ **Apollo**

Kammer

Donnerstag 2¼ Uhr

Märchen-Vorstellung

mit dem reizenden Ufa-Tonfilm-Märchen

Dann schon lieber Lebertran

im Beiprogramm:

Tiere als Hausfreunde

und viele andere schöne Sachen

Kinder **50** Cent — Loge 1 Lit
Erwachsene 1 Lit — Loge 1.50 Lit

Capitol

Mittwoch 6 u. 8½ Uhr

Zum letzten Male
Der deutsche Großtonfilm

„Die Vier vom Bob 13"

mit der Bombenbesetzung
Gretl Theimer, Werner Fütterer, Peter Voss, Harry Halm, Fritz Rasp und **Teddy Bill**

7803

Tonwoche

Capitol

Donnerstag 2½ Uhr nachm.

Familien- und Jugendvorstellung

Der deutsche Großtonfilm

„Die Vier vom Bob 13"

mit der Bombenbesetzung
Gretl Theimer, Werner Fütterer, Peter Voss, Harry Halm, Fritz Rasp und Teddy Bill

Kinder 50 Cent, Erwachsene 1 Lit 7867

Tonwoche

Furniere

Eiche, hell und dunkel
Capeli-Mahagoni
Kaukas. **Nußbaum**
Amerik. **Nußbaum**
Gabun und andere Furniere

Stadt-Niederlage

der (7316

Holzwerke Alfred Ehmer & Co. A-G

Luisenstraße 8 — Fernsprecher 34

Gebrauchte (7354

Schreibmaschine

Marke „Adler", für 200 Lit zu verkaufen.

S. Wolpert
Holzstraße 9, Tel. 495

Tische, rund u. vierkantig, billig zu verk.

Süderhuk 8—10
7363) Hof.

Gute Gänsefedern

mit Volldaunen u. auch reine Daunen zu haben bei (7359

E. Mantwill
Breite Straße 16a

Der Geisterzug

Tempo — Spuk — Lustigkeit — Nervenkitzel — Spaß — Spannung — Aufregung — Witz — Humor — Angst — Furcht — Schrecken — Sensation

Sonntag ~ Abend im Städtischen Schauspielhaus

Heute Mittwoch, 8½ Uhr abends

Vortrag

Dr. Carlebach

in der **Altstädtischen Schule** 7 66

Am 10. d. Mts., 8 Uhr abends, findet in der **Aula der Altstädtischen Schule** eine

Volks-Versammlung

statt zwecks Stellungnahme zur Wahl an der jüdischen Gemeindevertretung.

Jüdische Frauen und Männer! In Ihrem Interesse ist die Versammlung zu besuchen.

Vereinigte nationale Gruppe

Sonntag, d. 13. d. Mts., 11 bis 15 Uhr

Gänseschießen

abends 7 Uhr: Preisverteilung, gemeinschaftliches (7351

Gänseessen und Tanz

Kurt Wernick

die Königsberger Stimmungs-Kanone wird mit zündendem Humor für Unterhaltung sorgen.

Eintritt für Gäste 2 Lit (durch Mitglieder eingeführt)

Der Vorstand der Schützengilde

Ehemalige **von Goese-Bachmann'sche** Schüler werden gebeten, sich bis Donnerstag, den 10. November, in **Horns Bier-Stuben,** Neuer Markt zu einer

wichtigen Besprechung

einzufinden. 7818

Café

Sommer

Am Donnerstag, d. 10. 11. 32

Martini-Feier

Kapelle Wulson (7362

Zur **Verlosung** kommen **5 Gänse.** Die Garderobennummer gilt als Los.

An Order

sind folgende **Güter** eingetroffen:

Mit D. „Rudolf" von Hamburg

J. K. } 3 Kst. Eisenwaren 308 kg
A. D. G. }
U. W. Memel 1 Trml. Blauholz-Extrakt 57 kg
F. F. Memel 5 Kannen Kaufmannsgut 542,5 kg
20 Sack Knochenleim 1000 kg
O. B. F. H 2 Sack Knochenleim 100 kg
H. & Co. 4 Ballen tr. Lammfelle 74 kg
L F Memel 4 schmiedeeis. Behälter 2100 kg
A. R. 8 Kst. Hanfbindfaden 9 12 kg
J. D. 2 Kst. Metallsägen 180 kg
C. G } 5 Trml. Kalium bichromat
M. Memel } 225 kg
F. K. 1 Fass Zimt 55.5 kg

Die Inhaber der girierten Original-Order-Konnossemente wollen sich melden bei (7339

Eduard Krause
Börse, Tel. 395/97

Pianos / Harmoniums

kaufen Sie bei mir **sehr billig**

Stimmungen / Reparaturen
herabgesetzte Preise
Musikalienhandlung

R. Fisch, Libauer Str. 37a 5397

Wintermäntel

Pelzjacken u. Pelzkragen

nach neuester Fasson fertige ich unter Garantie für tadellosen Sitz schnellstens und billigst an (arbeite auch um) (7342

E. Toleikis, Modistin, Kl. Börsenstr. 1

Konsum- u. Spargenossenschaft für Memel und Umg. e. G. m. b. H.

Am Mittwoch, dem 16. November 1932
um 16 Uhr
im Schützenhause (kleiner Saal)

Generalversammlung

mit folgender

Tagesordnung:

1. Bekanntgabe des Berichts des Verbandsrevisors Hahn.
2. Bericht über das Geschäftsjahr 1931/32.
3. Genehmigung der Bilanz, Entlastung des Vorstandes.
4. Antrag auf Enthebung eines Vorstandsmitgliedes.

Wir laden unsere Mitglieder freundlichst ein und hoffen auf regen Besuch. Die Generalversammlung zu besuchen ist Pflicht eines jeden Genossenschaftlers.

Der Aufsichtsrat
Bialinski.

Auto

(Limousine)

5 Sitz, 8 PS., gut erhalten, verkauft gegen Teilzahlung. Zuschr. u. **2981** an die Abfertigungsst. d. Bl. [7285

Schwarzes Jackett u. Weste preiswert z. verkaufen

F. Günther
7343) Baderstr. 8/9

Suche eine moderne

5—6-Zimmer-Wohnung

im Zentrum der Stadt. Schriftl. Ang. an

Tiedtke, Dentist
Marktstraße 34 (7365

Winterhilfe 1932/33

Der Wagen fährt am **Freitag, dem 11. November 1932**

Grabenstr., Mühlenstr., Brauerstr., Friedrichsmarkt, Magazinstr., Paulstr und Contre-Escarpe

7350

Schauspielhaus Memel

Von Montag, dem 7. November 1932 bis einschließlich Donnerstag, dem 10. November, abends 8 Uhr:

Im Abonnement!

„Liebe unmodern"

Lustspiel in drei Akten v. Wilhelm Sterk.

Freitag, d. 11. November und **Sonnabend,** den 12. November bleibt d. Theater geschlossen!

Sonntag, den 13. November abends 8 Uhr:

Außer Abonnement! Zum ersten Male: Das große Sensations-Schauspiel „Der Geisterzug"

Drei Akte von Arnold Ridley. 7171

Bier höchster Qualität 7354

DOUBLE

in Originalflaschen

Martinihörnchen

verschiedener Art empfiehlt

Bäckerei M. Döring, Magazinstr

Hiesige rentable Großhandlung **sucht** zwecks Vergrößerung **tätigen jüdischen**

Teilhaber

mit ca. 25000 bis 50000 Lit Einlage. Es kommen nur solche Herren in Frage, welche geeignet sind, die litauische Kundschaft zu bearbeiten. Ang. unt. **2955** an die Abfertigungsst. d. Bl. (7314

Speicherraum

von sofort gesucht. Angebote unter **2954** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes erbeten. (7296

Verloren Gefunden

Kl. Portemonnaie

mit Inhalt **gefunden Bommelsvitte 84.**

Auto-Vermietungen

1360 elegante 7-Sitzer-Limousine **Rudi Cohn** (5814 Gr. Sandstraße 5

Kaufgesuche

Rebhühner

kaufe laufend. Angebote bitte durch **Telefon 695** anzugeben. (7319

Unterricht

Engl. Kursus

beg. am Mittwoch, d. 16. November, 7 Uhr abds Anmeldung im Uebersetzungsbüro

S. Schneider
Marktstraße 48/49
Gebühr 10 Lit monatl

Grundstücks-Markt

Speicher-grundstück

ca. 400 qm Speicherraum mit Anschlußgleis 4-Zimmerwohn., Garten, Hof, Pferdestall, Autogarage usw. zu vermiet. Angeb. u. **2965** an d. Abfertigungsstelle d. Bl (7355

Kapitalien

2—3000 Lit auf 1 Jahr für Bauzwecke zu leihen gesucht. Sicherh. vorh. Ang. u. **2960** an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Suche 1500 Lit

zur ersten Stelle auf 30 Morgen Land, zwecks Einlösung einer Hypothek. Angeb. unt. **2964** an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (7348

Stellen-Angebote

Tüchtigen

jungen Mann

f. mein Kolonialwaren- und Schankgeschäft stellt ein (7369

Lurie, Steintor

Schneiderlehrling

wird von sofort eingestellt (7321

Gustav Blank
Schneidermeister
Große Wasserstr. 22.

Einen kräftigen

Laufburschen

suchen (7315

Gütkin & Rudeitzki

Flinkes Mädchen

für tagüber von sofort gesucht. Zu erfrag. an d. Schalt d. Bl. (7336

Lehrmädchen 7316

von sofort gesucht bei

G. L. Falkovsky
Börsenstraße 6.

Bedienungsfräulein

für das Guttempler-Logenheim gesucht.

Loschinsky
Neue Straße 4c.
7357